

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Heilige Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Poststelle Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingesandt und Reklomen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Gebue in Dippoldiswalde.

Nr. 95

Sonnabend, am 24. April 1926

92. Jahrgang

Der Landstallmeister ist am 14. Mai d. J. vormittags 9 Uhr auf der Beschlagnahme in Dippoldiswalde anwesend, um die Staten in das Nachregister des Landstallamtes einzutragen, damit sie zum verbilligten Nachgeldsatz den staatlichen Beschäler jüngst aufgeführt werden können.

Stutenumstümerungen und Fohlenbeschau finden in diesem Jahre nicht statt.
G 1 Pf. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 23. 4. 26.

Maul- und Klauenseuche

Unter dem Rindviechbestande des Gutsbesitzers Max Hauswald in Posenhof Nr. 21 ist die Maul- und Klauenseuche ausgetragen.

Als Sperrbezirk werden erklärt: das verseuchte Gehöft und die Gehöfte der Gutsbesitzer Paul Hauswald, Maune und Königs; als Beobachtungsgebiet: die übrige Flur Posenhof; die Schuhzone nach § 188, I des Viehseuchengesetzes umfasst die Gemeinden Hähnichen, Wilmsdorf, Börnchen b. P., Quohren und Kreischa.

Für Sperr- und Beobachtungsgebiet gelten die Vorschriften in § 182 folgende der Bundesratsausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz (R.O.B. 1912, Seite 3).

Die Ortsbehörde hat die Durchführung der Vorschriften streng zu überwachen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. G 11 Ts. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 22. April 1926.

Maul- und Klauenseuche

unter dem Rindviechbestande des Rittergutes Reinhardtsgrimma ist erloschen.

Die feinerzeit angeordneten Schuhmaßregeln werden hiermit wieder aufgehoben.
G 38 Ts. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 23. April 1926.

Erzgebirgs-Verein betr.

Es besteht die Absicht, den fröhleren Erzgebirgsverein wieder ins Leben zu rufen. Interessenten werden gebeten, sich Dienstag, am 27. d. M., abends 8 Uhr zu einer Besprechung im Bahnhotel einzufinden.

Dippoldiswalde, am 23. April 1926. Der Stadtrat

Dienstag, am 27. April 1926, vormittags 10 Uhr sollen in Dippoldiswalde

3 Drückbänke, 1 Gewinde-Drückmaschine

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: Reichskrone, Q 2525, 3027, 2588.

Der Gerichtssozialzettel des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Montag, am 26. April 1926, vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungsraume des hiesigen Amtsgerichts

ca. 9500 Std. Brotschniedemaschinenteile

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Q 2355 25.

Der Gerichtssozialzettel des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Reitliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Morgen Sonntag abend wird die Reichsge sundheitswoche mit einer "Turnkunde" des Allgemeinen Turnvereins in dessen Turnhalle und anschließendem Vortrag von Sanitätsrat Dr. med. Krauß-Krebs an gleichem Orte be schlossen werden. Das Vortragsthema nimmt Bezug auf das vorhergegangene Turnen und lautet: Ueber die Bedeutung der Leibesübungen für die Gesundheit. Möchte auch diese lehre Ver anstaltung der R.G.W. guten Zuspruch finden.

Einen Unterhaltungsabend mit Ball veranstaltet heute Sonnabend im Schulhaus der Feuerwehr "Liederkanz" und bringt neben gesanglichen und theatralischen Darbietungen auch die Aufführung des Singspiels "Im weißen Röhl". Wir möchten auch an dieser Stelle auf die Veranstaltung aufmerksam machen.

Dippoldiswalde. Der Erzgebirgsverein, der besonders in den beiden letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts außerordentlich thätig war, dann aber durch mancherlei Vor kommen in seinem Wirkungsbereich wurde und mit dem Tode des priv. Kaufmanns Lincke vor vier Jahren ganz schlafen ging, insbesondere auch dadurch, daß sich in der ganzen Stadt kein Raum finden wollte, in dem das vereins eigene Altertumsmuseum untergebracht werden konnte, soll zu neuem Leben gerufen werden. In vorliegender Nummer bittet der Stadtrat alle Interessenten für nächsten Dienstag, 27. April, abends 8 Uhr nach dem Bahnhof zur Besprechung. Es wäre sehr zu wünschen, wenn diesem Anse reich zahlreich Folge geleistet würde. Ein falkräsiges Urtheil dieses Vereins würde von wesentlichem Nutzen nicht nur für die Stadtgemeinde sein, und es möchte sich eigentlich jeder Geschäftsmann zur Pflicht machen, diesem Verein anzugehören, jeder hat Ruhen von diesen Wirkungen.

Am 23. April wurde der Schmiedelehrling Willi Gappisch aus Oberhäslich festgenommen und dem hiesigen Amtsgerichte ausgeführt, weil er in Teplich ein Fahrrad gestohlen hatte und vor einigen Tagen in einem Grundstück in Dippoldiswalde eingeklettert war, um ebenfalls ein Fahrrad zu stehlen. Vorher hatte er die Absicht, um sich in den Besitz eines Fahrrades zu setzen, eine ihm unterwegs begegnende Frauensperson vom Rad herunterzuholen.

In Nr. 93 unserer Zeitung brachten wir eine Notiz, wonach dem Landtag eine Vorlage über die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses an die sächsischen Beamten auf 100 v. H. zugegangen ist. Wie uns dazu von der Ortsgruppe Dippoldiswalde des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes mitgeteilt wird, handelt es sich für die Beamten der in Ortsklasse C eingerichteten Orte, zu denen auch Dippoldiswalde gehört, um eine Erhöhung der monatlichen Beträge und zwar bis zur Gruppe X Stufe 3 um 50 Pf., 1 M., 1.50 M. und 2 M. Bisher wurde der Wohnungsgeldzuschuß noch 85 % der festgestellten Höhe gewährt.

Dippoldiswalde. Großer Unfall und Baumsturz wurde in der Nacht zum Freitag auf der Steinbruchstraße und am Gasthaus zum Steinbruch verübt. So wurde von einem neu gepflanzten Apfelbaum die Krone abgerissen, von einem älteren Apfelbaum ein großer Ast abgesplittet, von einem Kirschbaum ein blühender Ast herabgerissen. Beim Gasthaus zum Steinbruch wurden Stühle aus dem Garten und eine schwere Tafel von dem Geländer des Gartens entfernt und auf das gegenüberliegende Feld geworfen. Ein Kilometerstein wurde aus dem Boden herausgeworfen und ebenfalls ins nahe Feld geworfen. Bei dem Gönnerthor Gründstück wurde eine an einem Telegraphenmast angebrachte Warnungstafel entfernt, sowie eine Baumstütze herausgebrochen. Die Täter wurden in zwei Männerhäusern ermittelt, die in angehobtem Zustande die Tat vollführten, um, wie sie angegeben, „ihre Kräfte zu messen“. Sie werden ihrer Verhaftung nicht entgehen.

Am 30. April findet in ganz Deutschland ein Strohhalftag statt, der gleichzeitig den Auftakt für die diesjährige Strohhalftage bildet soll. Die Veranstaltung geht von der gesamten Hutbranche aus und hat den Zweck, einem bedeutsamen Wirtschaftskreis neue Lebensfähigkeit zu verschaffen und vielen tausend Arbeitnehmern zu helfen.

In der Zeit vom 17. bis 21. April ist in den am Fuße des Geiersberges gelegenen Geräte- und Maschinenschuppen des Gutsbesitzers Höhler in Reichstädt ein Brandherd gelegt worden, wodurch etwa 1/2 m Verschaltung angekohlt sind. Weil das Feuer zu wenig Nahrung hatte, ist größerer Schaden verhindert worden. Den Spuren nach kommen Kinder im Alter von 12–13 Jahren in Frage.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gemütskrankheit der Lebenshaltungskosten auf erweitelter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt April 188,9 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für März vorliegende Indexziffer von 138,4 um 4,0 v. H. gestiegen.

Am vergangenen Sonntag hielt Pfarrer Böhme in Frauenstein seine Abhörspredigt und wird nächsten Sonntag als 4. Pfarrer an der Johanniskirche in Dresden eingeweiht werden. 1910 war er Diakonatsvokat in Dippoldiswalde, dann Hilfsgeistlicher in Bad Elster, seit 1913 Pfarrer in Frauenstein. Um die Ephorie hat er sich besonders als Jugendpfarrer verdient gemacht und das Werk kirchlicher Jugendarbeit mit Elfer und Erholung gefördert.

Der am Sonntag, am 16. Mai, in Burgstädt stattfindenden Landeshauptversammlung des Wohlstandsverbandes Sachsischer Fechtclub gehen am Sonnabend, 15. Mai, Sitzungen des erweiterten Landesvorstandes und der Sterbe-Unterstützungskasse voraus, worauf ein Begrüßungsabend geplant ist. Nach der Hauptversammlung vereint man sich zu einer Festsofie, der sich ein gemeinschaftlicher Spaziergang nach dem "Laurastein" und "Wettinhain" anschließt wird. Am Montag, am 17. Mai, sollen Ausflüge ins romantische Muldental (Rochsburg usw.) unternommen werden.

Im Wallischkopf bei Eibenstock (Erzgebirge) wurde in einer Höhle der aus Schönheide stammende 38-jährige Maler Paul Lüttichauer verhungert aufgefunden. Der Tote hat seit mehr denn Jahresfrist keine Wohnung mehr befehlt und mußte wegen Arbeitslosigkeit sein Leben durch Betteln fristen.

Hennersdorf. Am morgenden Sonntag vormittags 1/10 Uhr findet die Einweihung des zum Pfarrer von Hennersdorf mit Schönfeld designierten Pfarrers Johannes Schärfel, bisher an der Diakonissenanstalt in Auerbach durch Superintendent Michael statt.

Reinhardtsgrimma. Wie bereits mehrfach erwähnt, wird am kommenden 1. und 2. Mai unser Turnverein (D.T.) die Weihe seiner Turnhalle und des angrenzenden Sportplatzes feierlich begieben. Schon am 1. Mai werden nachmittags turnerische Veranstaltungen, Wettkämpfe, Spiele und Wettkämpfe stattfinden und am Abend wird ein Kommers in der neuen Turnhalle die Mitglieder des Vereins mit Freunden und Turnbrüdern vereinen. Am 2. Mai vormittags wird das Wettkampfprogramm fortgesetzt, gleichzeitig findet Kirchgang statt. An den Festtag, der mittags 1 Uhr beginnt, schließt sich die Hallenweihe an, der allgemeine Freizeitungen, Wettkämpfe der Jugend und Sondervorführungen folgen. Um 1/2 Uhr ist Siegerkündigung und Ball. Das ausführliche Programm finden die Leser im Interantenteil. Wir möchten darauf noch besonders hinweisen.

Kreischa. Am Donnerstag, am 22. April, wurde im Gasthof Hoinha der zweite Vortragabend der Reichsge sundheitswoche abgehalten, der den gerüstigen Saal bis auf den letzten Platz füllte. Von den beiden Vortragenden sprach zuerst Dr. med. Helmut über: "Geschlechtskrankheiten". Er sah die Ursachen zu diesem anwachsenden Übel der Gesundheit in Kino, Varieté, Wohnungsnutzung, Erwerbslosigkeit, Alkoholmissbrauch und führt in umfassender Weise die Entstehung, Verlauf, Bekämpfung und Verbüttung der 3 Arten der Geschlechtskrankheiten, Trüppel, Schanker und Syphilis vor. Eine Anzahl Lichtbilder veranschaulichen und vervollständigen seine wertvollen Ausführungen. Dann hielt Dr. med. Hessel einen Vortrag über: "Tuberkulose". Er betonte, daß diese Krankheit erstaunlich zugänglich und die Volksgefährdung untergrabe, schüberte die Ansteckung, bez. Vererbung mit dem Tuberkel-Bazillus in Lunge, Darm, Kiere, Knöchen und Gelenken, Haut, Darm, der Verlauf derselben bei Kind und Erwachsenen und gab ausführliche Winken wie man sich vor dieser verderblichen aller übertragbaren Krankheiten schützen soll. Die beiden ausgesuchten Vorträge wurden von dem dankbar lauschenden Publikum mit reichem Beifall entgegengenommen.

Dresden. Am 23. April kam gestern folgende Anzeigentheft zur Erörterung. Die Wehrheitsfertigkeiten-Genossenschaft in Freital hat eine Entscheidung gemäß § 51 Absatz 2 des Auswertungsgesetzes vom 18. Juli 1925 beantragt, welche Kategorie von Anleihen ihre Anleihe von 10 Millionen Mark zuzurechnen ist. Der Reichsjustizminister hat dem Reichsrat mitgeteilt, seine Entscheidung werde dahin lauten, daß sie diese Anleihe die Voraussetzungen des § 51 Absatz 1 des Auswertungsgesetzes vorliegen, und der Reichsrat erklärte sich mit dieser Entscheidung einverstanden.

Dresden, 23. April. Anlässlich der Eröffnung der Großen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung war der gewaltige Kuppelsaal des Ausstellungspalastes bis auf den letzten Platz gefüllt. Der berühmte Kreuzchor unter Professor Otto Richter eröffnete die Feier mit dem Gesange von Beethoven "Die Ehre Gottes in der Natur", unter Begleitung der Ausstellungskapelle des Feierorchesters. Hierauf hielt der Präsident der Jahresausstellung Stadtrat Dr. Krüger die Eröffnungsrede und verlas folgendes an das Präsidium der Jahresausstellung Deutscher Arbeit eingegangene Telegramm Hindenburgs: "Zur Eröffnung der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung sende ich herzliche Grüße und spreche den Wunsch aus, daß die Ausstellung gute Erfolge zeitigen, insbesondere das Verständnis für die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaus im Volke fördern und verbreiten möge. v. Hindenburg, Reichspräsident". Die Jahresausstellung Deutscher Arbeit erwiderte mit folgendem Telegramm: "Hochgeehrter Herr Reichspräsident! Die Jahresausstellung Deutscher Arbeit meldet Ihnen, daß die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung heute eröffnet worden ist. Mit ehrbarstem Dank für die überlandten Glückwünsche und Grüße sprechen wir die Hoffnung aus, daß Sie uns die Ehre und Freude machen werden, die schöne Ausstellung zur Rötenzeit zu besichtigen. Ihrem Ehrenpräsidenten entbietet deutsche Gruß die Jahresausstellung Deutscher Arbeit." Hierauf hielten der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Ausstellung Dehoniperiali Simeon und Ministerpräsident Heldt die bereits gemeldeten Reden. Nach der Rede des Ministerpräsidenten spielte die Feierkapelle Bechers wunderbares Lied "Frühlingszelt" und danach einen Fanfarenmarsch, worauf Präsident Dr. Krüger die Ausstellung für eröffnet erklärte. Anschließend fand ein Rundgang der Festteilnehmer durch die Ausstellungsräume statt. Allgemeine Bewunderung eregte die in den weiten Hallen des Ausstellungspalastes untergebrachte Frühlingsblumen-Sonderschau, die nicht nur hinsichtlich der Pracht der ausserlesenen Blumen, sondern auch hinsichtlich ihres architektonischen Aufbaues Zeugnis abgab von der hervorragenden Leistungsfähigkeit der deutschen und speziell der Dresdner Gartenbaukunst. Um 3 Uhr nachmittags wurde die Ausstellung dem allgemeinen Verkehr übergeben.

Olschitz. In Beucha starb ein vierjähriger Knabe, der während der kurzen Abwesenheit seiner Mutter aus der am Fenster stehenden Schnapsflasche getrunken und sich eine Alkoholvergiftung zugezogen hatte.

Leipzig. Anzeichen einer akuten Arsenikvergiftung stellten sich bei einer Händlerfrau Bornstein ein, und man vermutet, daß ihr das Gift mit Absicht zugesetzt worden ist. Als Täter wurde ihr 18-jähriger Sohn festgenommen.

Leipzig. Der Stadtrat der Stadt Leipzig hat für einen Preis von 11/2 Millionen Mark die Fabrikationsanlagen der Automobil- und Aviatik-A.-G. am Bahnhof Hosterwitz gekauft, um hier eine Zentralwerkstatt für die Straßenbahnen zu errichten.

Leipzig. Nach der amtlichen Statistik sind im Stadtgebiete Leipzig unter 145 alkoholstreichen Schankstätten 1425 Schankwirtschaften mit dem Bereich zum Ausschank geistiger Getränke vorhanden. Dabei sind die unterschiedlichen Fabrik- und Vereinskantinen nicht berücksichtigt und die Verkaufsstellen für Branntwein nicht in Betracht gezogen worden.

Neugersdorf. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Dienstag vormittag in der niederen Fabrik der Firma Hermann Herzog & Co. In einem Webstuhl sprang der Schädel heraus und drang einer vorübergehenden Weberin ins Auge, das sofort auslief. Man brachte die Unglückliche sofort nach einer Zahnarztl. Augenklinik.

Chemnitz. Eine größere Menge von kommunistischen Erwerbslosen drang Donnerstag abend in das Restaurant Meisterstück ein, zertrümmerte das Glashaus des Hungerkünstlers, Tantalus und riss die Reklameplakate und die Beschilderung des Hungerkünstlers ab. Der Hungerkünstler Tantalus blieb während des Verstörs ruhig auf seinem Lager liegen und hungrig weiter. Die Polizei verhaftete einige Utheber des Überfalls.

Chemnitz, 32. April. Die von den Berliner Morgenblättern gebrachte Meldung von schweren Zusammenstößen in Chemnitz anlässlich einer Erwerbslosenversammlung entspricht, wie das Polizeiamt auf Anfrage mitteilt, nicht den Tatsachen. Der Demonstrationstag, der sich nach der Versammlung nach dem Markt bewegte, umfaßte kaum 1000 Personen. In irgendwelchen ernsten Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten ist es nicht gekommen; auch kann von Überfällen und Misshandlungen von Polizeibeamten keine Rede sein. Wohl mußte die Polizei, um eine Verkehrsstörung zu vermeiden, an verschiedenen Stellen gegen Ansammlungen von Personen, meist Neugierige vorgehen und ist auch vielleicht von einigen Beamten dabei der Gummi knüppel benutzt worden. Doch waren alle diese Vorfälle so belanglos, daß die Polizei von der Herausgabe eines Berichtes darüber an die Presse abgelehnt hat.

Großburg. Dienstag nachmittag hat sich die zwölfjährige Erna Freytag aus der Wohnung ihrer Eltern entfernt und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Zum letzten Male ist das Kind in einer Sandgrube am nahen Walde in Begleitung eines ihrer Eltern das Kindes wohnenden Onkels, des 40-jährigen Malergehilfen Max Naumann, gesehen worden.

Großburg. Das in Bebelstraße wohnende Schuhmannsche Ehepaar wurde mit seinem fünfjährigen Kinde am Donnerstag früh in der Wohnung tot aufgefunden. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte als Todesursache Vergiftung durch Leuchtgas fest. Da die Fenster und Türen nicht verstopft waren, so neigt man zu der Annahme, daß das Ehepaar freiwillig mit dem Kinde in den Tod gegangen ist.

Taubenheim. Am Mittwoch nachmittag trat hier ein bestiges Gewitter auf, das mit starkem Hagelschlag verbunden war. Wiesen und Gärten waren von Hagelkörnern bedeckt, die Blätter an den Fruchtbäumen und die jungen Gemüsesorten wurden vernichtet.

Hartenstein. Einen gefährlichen Streit verübten in der Nacht zum Donnerstag einige noch nicht ermittelte Täter. Sie spannten über die schmale Angerpassage in einer Höhe von 1,65 Meter einen verrosteten Stacheldraht. Ein dortiger Einwohner, der gegen 1/2 Uhr nachts nach Hause kam, lief in diesen Draht hinein und verletzte sich dadurch die rechte Gesichtshälfte unterhalb dem Auge erheblich.

Aus Stadt und Land.

** **Nord an den eigenen Kindern.** Ein Maurer in einem Dorfe des ostpreußischen Kreises Oelsko wickte seine beiden Kinder, im Alter von fünf und sechs Jahren, in den Wald und schob sie nieder. Anschließend nahm sich auch der Täter das Leben. Der Unmensch hätte auch seine Frau in den Wald zu lösen. Diese weigerte sich aber entschieden und entging so dem gleichen Schicksal.

** **Kinder spielen Scharfrichter.** In Flensburg verstießen vielfach mehrere Kinder auf den Gedanken, in einem Kuhstall „Scharfrichter zu spielen.“ Einem fünfzehn Jahre alten Knaben fiel die Rolle zu, den zum Tode verurteilten Mörder zu tönen. Es wurde ihm eine Schlinge um den Hals geworfen und dann mit aller Gewalt zugesogen, so daß der Junge einen Erstickungsanfall erlitt und nach wenigen Minuten bereits seinen Geist aufgab.

** **Wildkatzen als Rattenfänger** will man, nach einer Meldung aus Nordschleswig, auf der Insel Rügen einführen. Dort haben sich die Ratten so vermehrt und die neuen Deichstufen dermaßen unterminiert, daß die Sicherheit der Deiche in Frage gestellt ist, wenn nicht bald der Rattenplage Einhalt geboten wird.

** **Helgolands neuer Bürgermeister.** Letzter Tage ist von 198 Bewerbern von der Helgoländer Gemeindevertretung Bürgermeister Luosieg aus Schleswig (Ostpreußen) zum kommissarischen Gemeindevorsteher und Kandidat gewählt und von der Regierung bestätigt worden. Als Kurmusik wurde das Stadtkorps der Stadt Flensburg verpflichtet. — Der Bau der neuen staatlichen Biologischen Anstalt Helgoland scheint rüdig vorwärts. Das weltbekannte Aquarium der Anstalt wird eine Vergrößerung um das Doppelte erfahren. Seine Eröffnung ist für den Sommer nächsten Jahres vorgesehen.

** **Vom Blitz erschlagen.** Vierter Tage ging über den pommerschen Kreis Rügen ein außerordentlich heftiger Gewitter nieder, das mehr als zwei Stunden andauerte. Ein auf dem Gute Eichgrund beschäftigter Arbeiter, der zu dieser Zeit mit Feldarbeiten beschäftigt war, wurde vom Blitz getroffen und sofort getötet.

** **Hastentlassung in der Autosiedlerei.** Der in Berlin im Zusammenhang mit der Unterschlagsaffäre beim Reichsverband der Automobilindustrie verhaftete Sekretär L'Orange ist letzter Tage nach nochmaliger Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Allerdings bestehen gegen L'Orange noch immer stärkere Verdachtsgründe, doch rechtfertigen sie nicht eine weitere Untersuchungshaft. Im Keller des Sekretärs stand man dieser Tage auch Reife von Alten, die dieser angeblich auf Anordnung von Dr. Sperling verbrennen sollte. Nach den Angaben Dr. Sperlings der Polizei gegenüber soll es sich um veraltete Alten gehandelt haben, die wertlos waren und deshalb vernichtet wurden. Ob diese Angaben den Tatsachen entsprechen, oder ob es sich um die Vernichtung wichtiger Belastungsfakte handelt, bedarf noch der Aufklärung. Zweifellos ist durch die Altenverbrennung die Untersuchung sehr erschwert worden. Recht merkwürdig ist, daß es in dem großen Altenmaterial, das sonst zur Verfügung steht, gerade da eine große Lücke besteht, wo die Geschäfte Dr. Sperlings, die zu sehr plötzlichen und fristlosen Entlassungen geführt haben, gelegt werden könnten.

** **Der Sturz aus der Kirmeschausel.** Auf einem Kirmesplatz in Duisburg stürzte ein 16jähriges Mädchen ab und wurde in das Publikum geschleudert. Das Mädchen blieb mit einem Schlüsselbeinbruch liegen. Die gleiche Verletzung erlitt ein Lehrer, der auf dem Kirmesplatz stand. Ein anderer Zuschauer trug eine Kopfverletzung davon.

** **Neuland in der Rhön.** Das Dreiländerbergland, das sich zwischen Oberwerra, Fulda und Main mit 90 Kilometer Länge und 50 Kilometer Breite erstreckt, die Rhön, gehört politisch Thüringen, Preußen und Bayern an. Neuerdings erfährt das dünn besiedelte Gebiet einen beachtenswerten Aufschwung. Durch Bodenvereinigung ist ein sehr bedeutendes Areal für die Kultur gewonnen worden. Allein an der Nordostseite der Rhön, im Dreieck Brotula, Tann, Frankenhain bzw. Gladungen handelt es sich um 8000 bis 10000 Hektar Neugründland. Die Ausdehnung der Grünlandflächen erlaubt der Rhönbewohner nicht nur den eigenen Viehbestand zu erweitern, sondern auch Personenströmung aus den Nachbargebieten in großem Umfang aufzunehmen. Für die Rhön besteht alle Aussicht, daß sie im Laufe der nächsten Jahre eine Hauptwirtschaftszone Deutschlands wird.

** **Einem großen Fahrtartenschwindel** ist man in Oberhausen (Rheinland) auf die Spur gekommen. Ein Hilfsseisenbahnaßistent verbuchte, wie es heißt, schon seit längerer Zeit Rückfahrtarten vierter Klasse als verkauft, gab sie jedoch für die dritte Wagenklasse aus, verschaffte sie mit dem Kontrollstempel und nahm den Wechselkurs an sich. Erst ein Zufall begünstigte die Feststellung dieses Schwindels. Unter der Last des Betriebsmaterials hat der Ungetreue seine Verfehlungen bereits eingestanden. Über die Höhe der so unterschlagenen Summen liegen bisher noch keine näheren Angaben vor.

** **Sich selbst gerichtet.** Im Nürnberger Untersuchungsgefängnis hat sich ein im März verhafteter Haftungsentrückter aus Fürth erhängt. Der Gauner hatte lange Zeit durch Zeitungsanzeigen Empfangsdaten für einen praktischen Arzt gesucht, wobei es ihm zunächst darum zu tun war, die Haftungen in seine Tasche zu bringen.

** **Ein Große halb totgeschlagen.** In Arnstadt (Thüringen) kam es zwischen drei Brüdern bald nach der Beerdigung ihres Vaters zu einem blutigen Streit wegen der Erbschaft. Der eine der drei Brüder, dem das Erbe zugedacht war, wurde von den beiden anderen darunter misshandelt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

** **Entgleisung eines Schnellzuges.** Umwelt der spanischen Grenze bei der Station Corolla fuhr der Schnellzug Paris-Barcelona auf einen Güterzug,

auf und entgleiste. Dabei fanden fünf Personen den Tod. Etwa dreißig Fahrgäste sind zum Teil schwer verletzt worden.

Meine Nachrichten.

* Zur Einführung der täglichen Turnstunde sind von der Stadtverordnetenversammlung in Berlin-Schöneberg die nötigen Mittel bereitgestellt worden.

* In nächster周na kommen als langersehnte Neuzeitung in Berlin Auto-Antiquitäten zur Ausstellung.

* In Berlin-Kenntniss wurde der vor einiger Zeit ausgebrochene Schulstreit jetzt zur Zufriedenheit der Elternschaft beigelegt.

* Aus gekränktem Ehrgesinn hat sich in Karow bei Berlin ein 17 Jahre alter Landwirtsohn erschossen.

* In Breslau nahm sich ein 24jähriger Maschinenbauhütte durch Ersticken das Leben.

* Von einem Kind wurde in Niederbielau (Schlesien) ein Lohnpartner so gegen die Krippe gequält, daß er bald darauf starb.

* Drei Tage hintereinander sind über die Gegend des Eulengebirges und über den Gebirgszug von Langenbielen bis zur Westrich-Talsperre sehr schwere Gewitter hinweggegangen.

* Die Mutter eines Katasteramtsdirektors konnte dieser Tage in Nastenburg (Ostpreußen) ihren 100. Geburtstag in großer Rüstigkeit begehen.

* Ein neues städtisches Museum wird in den nächsten Tagen in Verona (Italien) eröffnet werden.

Gerichtssaal.

Unterschlagung von Mündelgeldern. Vor dem Gericht in Frankfurt (Main) wurde gegen den Stadtsekretär beim Jugendamt, Paul Dresden, wegen Veruntreuung von 69 400 RM. Mündelgeldern verhandelt. Dresden war nach Rotterdam geflüchtet, als die Verfehlungen entdeckt wurden. Das Auslieferungsverfahren nahm geruhte Zeit in Anspruch. Dresden, der geständig ist, wurde unter Versagung mildernder Umstände in eine Strafe von zwei Jahren Buchthaus und fünf Jahren Ehrverlust genommen.

Rundfunk.

X Radio im Dienste des Turnens. Die Verwendung der Schallplatte sowie des Rundfunks zum Ausführen von Übungen ist bekannt. Wie wir hören soll die Bewegungsmöglichkeit des Radios im turnerischen Betriebe einer neuen Probe unterzogen werden. Man plant auf dem 15. Juni d. J. in Louisville stattfindenden nordamerikanischen Bundesturnfest eine Ausnutzung des Radio in der Weise, daß man bei den großen allgemeinen Massenübungen an verschiedenen Stellen Schallhörner aufstellt, mit denen alle Übungen gleichzeitig erreicht werden. So können die Angaben des Festleiters von allen deutlich gehört werden. Auf den Befehl „Marie“ setzt sich die gesamte Masse der Übenden in Bewegung. Aufmarsch, Abmarsch, sowie die Zusammenarbeit aller Übenden gewinnen also an Gleichmäßigkeit durch die Auswertung des Rundfunks.

Dem Mai entgegen.

Während rein meteorologisch betrachtet, der Winter und der Frühling einander noch die letzten Schärme liefern, ehe die warme Jahreszeit als unbestritten Sieger das Feld behauptet, ist sie in astronomischer Beziehung nun schon völlig Herr der Tage. Denn die Sonne, die Schöpferin allen Lebens auf der Erde, gelangt im Laufe des Monats April schon so weit nach Norden, daß sie zu Beginn des Monats Mai bereits eine nördliche Abweichung von fast 15 Grad vom Äquator zeigt.

Dem Lauf der Sonne nach Norden entsprechend nimmt auch die Tageslänge zu. Am 1. Mai geht die Sonne um 4.34 Uhr früh, am 31. schon um 5.51 Uhr auf; die entsprechenden Zeiten des Untergangs sind 7.21 Uhr und 8.03 Uhr abends. So wächst die Tageslänge im Mai schließlich bis auf über 16 Stunden an.

In der dritten Maiwoche beginnt im Norddeutschland die Zeit der hellen Nächte. Die Sonne sinkt dann auch um Mitternacht nicht mehr so tief unter den Nordhorizont, daß völlige nächtliche Dunkelheit eintritt. Ein lichter Dämmerungsschimmer zieht dann, den Lauf der Sonne unterm Horizont entsprechend, während der Nacht von Nordwest allmählich nach Nordosten, und während der fünf Wochen bis zur Sommersonne wende nimmt dieser anfangs schmale Dämmerungstreifen an Ausdehnung in südlicher Richtung schließlich so weit zu, daß die ganze nördliche Hälfte der Atmosphäre schwach erhellt bleibt. Diese nächtliche Dämmerung durchdringt nur noch die Sterne erster bis dritter Größe.

Erst in der Gegend des Südhorizonts ist der Himmel nächtens so finster, daß man dort die Gestirne in ihrer ganzen Vielfältigkeit betrachten kann. Im mittleren Norddeutschland beginnen die hellen Nächte um den 18. Mai, weiter nördlich noch etwas früher, weiter südlich entsprechend später. Sie treten dann ein, wenn die Sonne um Mitternacht weniger als 18 Grad unter den Nordhorizont sinkt. Dann werden selbst bei ihrer unteren Kulmination nämlich die Lufthäufchen über dem Nordhorizont noch erleuchtet. Je weiter man nach Norden geht, umso auffälliger wird diese Erscheinung, und schon in der geographischen Breite von Stockholm und Oslo tritt um die Zeit des astronomischen Sommersonnenaufgangs nächtliche Dunkelheit überhaupt nicht mehr ein.

Scherz und Ernst.

* Eine leuchtende Schuhwolle. Daß die Tintenfische sich dadurch vor Feinden schützen, daß sie eine tintenartige Flüssigkeit ausscheiden, welche das Wasser der Umgebung trübt, so daß sich das Tier aus dem Staube machen kann, ist bekannt. Nun berichtet das „Zoological Society Bulletin“ von einem sehr eigenartigen Gegenstück dazu aus dem Tiefsee, in der bekanntlich ewige Nacht herrscht. Hier leben Krebse, welche ein leuchtendes Sekret abscheiden, das im Wasser eine leuchtende Wolke erzeugt, welche die Feinde des Krebses, wie der Beobachter meint, blendet. Einleuchtender ist

aber wohl, daß es nur ein Scheindmittel ist. Jedenfalls: Die Natur ist unerschöpflich erfunderisch, um ihren Kindern zu dienen.

Scherz und Ernst.

* Die letzten Vulkanausbrüche in Deutschland. Die Eifel, und besonders die Gegend des Laacher Sees, ist bekanntlich reich an Vulkanen. Oft wird die Frage aufgeworfen, wann diese wohl zum letzten Mal tätig waren. In den Berichten der Senckenbergischen Gesellschaft in Frankfurt hat der Geologe Winkens eingehende Untersuchungen darüber angestellt, die zu dem Ergebnis führten, daß die letzten Vulkane der Eifel 5500—4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung erloschen sind.

* Wie die Schmerzempfindung entsteht, weiß man noch nicht recht. Wahrscheinlich antworten gewisse frei endende Nerven auf die betreffenden Reize. Jedenfalls ist diese Empfindung in gewissem Grade drückend beschränkt; denn es gibt Körperstellen, die weniger schmerzempfindlich sind als andere, ja sogar schmerzunempfindliche. Auch wie weit der Schmerz im Tierreich verbreitet ist, läßt sich schwer sagen. Die Bewegungen der Tiere bei Angriffen brauchen nicht immer gerade Neuerungen von Schmerz zu sein. Vielleicht sind sie gewiß nur Reflexbewegungen, welche die Gefahr abwehren sollen. Selbst Lautäußerungen darf man zum Teil so deuten. Oft sind dieselben nur eine Folge des Schreis und der Angst. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Tier in demselben Sinn Schmerz empfindet wie der Mensch. Trotzdem ist es eine starke Überzeugung, wenn behauptet wird, daß Tiere überhaupt nicht wie wir Schmerz empfinden. Dazu ist der Schmerz eine viel zu spezifische Einrichtung, die eigentlich kein Tier entbehren kann; er ist nämlich ein wertvoller Mahner, der anzeigen, daß irgend eine Gefahr im Anzuge ist, der man begegnen muß.

* Das Chlor bleicht und desinfiziert, wurde vor jetzt 150 Jahren durch den großen schwedischen Experimentator Scheele gefunden. Er hatte 1774 das Chlor entdeckt und aus der Salzküre gewonnen, 1775 fand er die Zusammensetzung der letzteren aus Chlor und Wasserstoff und die bedeutamen Eigenschaften des Chlorgas. Es war eine große Zeit für die Chemie, ihre Geburt als Wissenschaft. Die bedeutenden Entdeckungen folgten sich Schlag auf Schlag. Das Chlor mußte damals den Chemiker wegen seiner großen chemischen Energie gleich ganz besonders interessieren. Es wirkte vielfach zerstörend, so auf kleine Lebewesen, weshalb es zur Desinfektion benutzt wird, und auf Farbstoffe, weshalb es zum Bleichen dient. Allein bei tierischen Stoffen, wie Wolle und Seide, ist die Wirkung so stark, daß auch das Gewebe angegriffen wird. Nicht so bei Pflanzentoffen; für Leinen- und Baumwollstoffe ist es daher schon eher brauchbar. Leider ist erst 1810 entdeckt, daß Chlor ein Element, also unzerlegbar ist; Scheele hielt es noch für Salzsäure, der man „Heuerstoff“, an den man damals noch glaubte, entzogen.

Die Kunst des Verkaufs.

Der Kaufmann als Menschenkenner — Interessante Forschungen.

Wer mancher wird Kaufmann, ohne von Notiz aus jene Talente erhalten zu haben, die Kunst des Kaufmanns ausmachen. Seine geschäftlichen Erfolge sind ihm unverständlich. Er sucht die Ursachen davon, die nicht sind, schimpft auf Ware und Kunden, und ist leicht Endes doch selbst daran schuld.

Jeder Beruf, auch der einfachste und schlichteste, verlangt, wenn er ganz erfüllt werden soll, eine gewisse Geneigtheit, und diese Geneigtheit ist ja nichts weiter als eine Bestätigung der Eignung, d. h. ein Beweis für das Vorhandensein der Voraussetzungen oder Talente. Ein großer Maler, der sich auf seine Kunst viel zugute tut, wäre vielleicht ein berglich schlechter Verkäufer, versteht also von der Kunst des Verkaufens nichts.

Die Kunst, die dem Verkäufer eigen sein muß, besteht zunächst aus einer kräftigen Dosis Menschenkenntnis und einer stets wachsenden Beobachtungsgabe für die ganze Umgebung und die laufenden Ereignisse des Tages.

Immerhin gibt es Mittel und Wege, sich in der Kunst des Verkaufens vorwärts zu bringen, selbst wenn die natürlichen Anlagen in beschränktem Umfang vorhanden sind, denn die Routine, die sich jeder aneignet kann, spielt dabei eine nicht minder große Rolle. Vor allem muß sich der Kaufmann einmal in aller Ruhe darüber klar werden, welche Gründen das Publikum zum Kauf irgendeines Artikels bewegen. Der reine Bedarf, die Notwendigkeit, spielt dabei lange nicht die Rolle, die man annehmen möchte. Wenn nur auf Grund des tatsächlichen Bedarfs gekauft würde, so ginge es den Kaufleuten schlecht. Auf dieser Basis der Motivkenntnis baut der Kaufmann dann seinen Handlungsspielraum auf und richtet seine Reklame danach ein. Ist der betreffende Artikel einer großen Nachfrage wert? Kann er eine „große Sache“ werden? Wie wird sich der Geschmack der Kundenschaft darauf einstellen?

Über diese Fragen sind sehr interessante For- schungen unternommen worden. So hat z. B. ein amerikanischer Forscher namens Scott eine Motivstatistik über das Einkaufen von Waren auf Grund von Inseraten aufgestellt. In 1911 fassen untersuchte er die Motive, die zum Kauf führten, und kam dabei zu folgendem Resultat: Infolge Vertrauenswürdigkeit des Angebots (hohes Alter des Geschäfts), kaufen 31,2 Prozent; Willigkeit der Waren im betreffenden Geschäft 26,1 Prozent; Ausstattung der Inserate 21,3 Prozent; Zusätzlichkeit des Zusammentreffens von Bedarf und Offerte 21,2 Prozent. — Ein anderer Amerikaner glaubt die Kaufmotive auf 29 Arten beschränkt zu können, wobei er drei Klassen hinsichtlich ihrer Beeinflussbarkeit, die im Verhältnis 1:2:3 stehen sollen. Aus der Umfrage einer deutschen Verlagsfirma gab sich folgende Häufigkeit der Motive:

beim Bücheinlauf: Es kaufte Bücher infolge von Leistungsbefreiungen 30,2 Prozent, infolge von Verlagsprospekt 24,1 Prozent, durch Empfehlung 20,5 Prozent, wegen Bekanntheit mit anderen Werken des Verfassers 12 Prozent, durch Vorträge 2,4 Prozent durch Empfehlungen in anderen Büchern 3,8 Prozent durch Autorbefähigung 0,8 Prozent, wegen des schönen Einbandes 0,4 Prozent.

Gewiß sind diese Zahlen mit kritischem Verständnis zu genießen, denn so „exakt“ sie auch im Lichte der Forschung aussehen mögen, darf man ihren Ursprung nicht überleben und muß bedenken, daß es stets schwierig ist, seelische Vorgänge, wie sie ja bei jedem Kaufattentaten, in Zahlen auszudrücken. Trotzdem scheinen die angegebenen Motive im großen ganzen zu stimmen.

Darin besteht eben die eigentliche Kunst des Verkaufs: einen Zwang auf den Käufer zu üben, der nicht als Zwang erscheint, sondern als freie Willensänderung des Käufers.

Leute Nachrichten.

Hindenburgs Besuch in Weimar.

Berlin, 24. 4. Wie die Deutsche Tagesschaltung aus Weimar erfuhr, wird der Reichspräsident von Hindenburg am 10. Mai dieses Jahres der thüringischen Landesregierung in Weimar einen Besuch abstellen. Er wird gegen Mittag in Weimar eintreffen und gegen Abend die thüringische Hauptstadt wieder verlassen.

Der Personenzug Frankfurt-München entgleist.

Berlin, 24. 4. Wie die Morgenblätter aus Hanau melden, entgleiste kurz hinter der Station Gemünden a. M. am Freitagvormittag vier Personenwagen des beschleunigten Personenzuges Frankfurt-Nürnberg-München. Ein Personenwagen stürzte um, so daß die Reisenden nur unter Schwierigkeiten aus ihren Abteilen gelangen konnten. 12 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht vollständig bekannt.

Besprechungen mit der Sozialdemokratie über das Fürstenkompromiß.

Berlin, 23. 4. Im Reichstag traten heute nachmittag nach Schluss der Sitzung des Rechtsausschusses die Vertreter der Regierungsparteien mit den Vertretern der Sozialdemokratie zu einer Besprechung über das Fürstenkompromiß zusammen, der auch Reichsjustizminister Dr. Marx beteiligt war. Als Vertreter der Sozialdemokratie waren die Abgeordneten Dr. Rosenfeld, Landberg und Hoffmann-Kaiserslautern erschienen.

Riesenexplosion in Saloniki?

Berlin, 23. 4. Wie dem Acht Uhr-Abendblatt aus Athen gemeldet wird, sollen in Saloniki 4 Munitionslager in die Luft gesprengt sein, wobei 25 Personen umgekommen seien.

Abd el Krim zum Abzug aus Marokko bereit?

Paris, 23. 4. Die politische Wochenschrift „Aux élections“ meldet, daß die Entfernung Abd el Kims aus dem Afgebiet bereits grundsätzlich geregelt sei. Der Generalgouverneur von Marokko Steeg habe nach längeren Verhandlungen mit der Regierung durch Vertrauenspersonen Abd el Krim ein Angebot für die Zahlung von 50 Millionen Pfund nach seinem Aufbruch aus dem Afgebiet unterbreiten lassen. Abd el Krim sei auf dieses Anerbieten eingegangen.

Streikverbot für die Beamten der Schweiz.

Basel, 23. 4. Der schweizerische Nationalrat beschloß bei der Behandlung des neuen Beamtengesetzes mit allen Stimmen der Bürgerlichen, daß dem Staatspersonal die Teilnahme an der Vereinigung verboten sei, die den Streik vorstellt.

Botschafter von Höch

Mitglied der Völkerbundskommission?

Genf, 23. 4. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union aus gut unterrichteten Kreisen des Völkerbundes erfuhr, ist als deutsches Mitglied in der Studienkommission zur Prüfung der Ratsfrage der deutsche Botschafter in Paris Dr. von Höch in Aussicht genommen. — Auf Anfrage an zuständiger deutscher Stelle wird der Telegraphen-Union mitgeteilt, daß der Name des Botschafters von Höch an bevorzugter Stelle auf der Liste der hierfür in Betracht kommenden Persönlichkeiten steht; die endgültige Entscheidung aber noch nicht gefallen sei. — In Paris hat die Nachricht großes Aufsehen erregt.

Sächsisches.

— In Marienberg feierte man das hundertjährige Bestehen der alten Feuerwehr. Bürgermeister Lorenz eröffnete die schlichte Feier mit einer Ansprache, worin er u. a. erwähnte: „In einem alten Schriftstück heißt es: Die 2. große Schlauch-Feuerwehr, mit der Einrichtung des Jubelzimmers, welche mit 16 Mann bearbeitet, in der Minute 10 Kubikfuß oder 400 Dresdner Maßkannen Wasser liefern, ihren Strahl in beständigem Guß 117 Fuß hoch und 121 Fuß weit tröst, ist mit 100 Ellen Schlauch sowie 4 Paar messingenen Schrauben von dem Spritzenfabrikant Karl Gottlob Breschneider in Dresden am 18. April 1828 um 410 Thaler angekauft worden.“ Sie hat viele gute Dienste geleistet und stellt noch heute Ihren Mann.

Witschowen, 23. April. In den Progreßwerken Rudolf Redi, die sich mit der Herstellung optischer Instrumente befassen, brach heute in den frühen Morgenstunden ein großes Schadensfeuer aus, das durch Selbstentzündung im Heizraum lagernder Wirklichkeiten entstanden war und die Kesselräume vollständig einäscherte. In der Malerei konnte das Feuer zum Stillstand gebracht werden. Vor allem ist großer Gebäudeschaden und wenig Materialschaden entstanden. 800 Jenter Wirklichkeiten sind mit verbrannt. Die Firma war gut beschäftigt und hatte große Auslandsaufträge. Der Betrieb wird nach etwa 8–10 Tagen in seinem größten Teile wieder aufgenommen.

Chemnitz. In der am Donnerstag abend abgehaltenen Stadtverordnetensitzung gab es eine stundenlange Debatte über einen Antrag der äußersten Linken, nach dem das Kollegium beschließen sollte: „Am 1. Mai sind die städtischen Gebäude und Betriebe – einschließlich Straßenbahnwagen – rot (!) zu flaggen.“ Von Ratsseite wurde dabei auf eine Verordnung des Justizministeriums aufmerksam gemacht, in der gesagt wird, daß sich die Behörden hinsichtlich der Besiegung ihrer Gebäude unter keinen Umständen parteipolitisch einzustellen haben. Daraufhin wurde von sozialdemokratischer Seite beantragt, daß die Stadt Chemnitz die städtischen Gebäude am 1. Mai mit den Reichsfarben schmücken solle. Dieser Antrag fand auch die Unterstützung der übrigen Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, während die bürgerlichen Mitglieder des Kollegiums und die der äußersten Linken dagegen stimmten, was den Erfolg hatte, daß nun am 1. Mai die städtischen Gebäude in Chemnitz überhaupt keinen Flaggenschmuck trugen.

Leipzig. Um Arbeitsgelegenheit für eine große Anzahl von Arbeitslosen zu verschaffen, hat der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, insgesamt 826 000 M. zur Errbauung von Schleusen-

Petroleum, soße und in Ratten, empfiehlt Elefant-Deozepte

Inverlässiger
Stuttscher
für leichtes und schwieriges Fahrwerk sofort zu gebrauchen.
Fa. Paul Schauer

anlagen, zur Planierung von Gelände- und Abschaffungsarbeiten zu bewilligen.

Leipzig. In der Leinstraße scherten zwei Pferde eines Geschirres, gingen durch und stürmten auf ein Ladengeschäft los. Als die Pferde von einem Anekle zur Seite gerissen wurden, geriet ein Kraftwagenführer zwischen das Geschirr und die Tür seines Autos. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach dem Diakonissenhaus gebracht werden mußte.

Mühlau. Auf der Rückfahrt von Roßlitz, wo er seine Prüfung zur Erlangung des Führerscheins abgelegt hatte, stieß ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Fahrer und Sojus wurden erheblich verletzt. Die Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Zwickau. Eine hier abgehaltene von 1000 Hans- und Grundstücksbesitzern besuchte Sammlung beschloß einstimmig einen Protest gegen die von der sächsischen Regierung geplante neue Belastung des sächsischen Grundbesitzes und den Erlass einer Notverordnung über Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken.

Dresdner Brief.

Die Kunst zu hungern.

Eine neue Kunst hat sich auch in Dresden wie anderswo berühmthafte ausgestalten, die Kunst zu hungern. Sonst ist ja diese Kunst nicht gerade neu, blühte in stiller Zeit des Krieges und noch schlimmeren Weltkrieges und wird verborgen gehalten, da die Zahl der Arbeitslose leider noch immer nicht im Abnehmen begriffen ist. Aber von diesen unfreiwilligen Hungersübungen will ich auch gar nicht reden. Sie sind für die Menge durchaus nicht interessant, werden mit verächtlichem Achselzucken abgetan und ernteten im besten Falle nur gute Lehren von ihren Mitmenschen, öfters Vornärme, harte Verurteilung.

Mit dem Hungern ist es ja eine eigene Sache. Manche hungernden der Kunst zu lieben, andere nennen sich Hungerkünstler und üben dies seltsame Handwerk aus Liebe zum Geld und einem späteren läppigen Leben. Der hungrige gezwungen, jener freiwillig; der eine, weil er kein Geld hat, der andere, weil er dafür Geld bekommt. Und im Grunde genommen ist doch Hungern immer dasselbe!

Man sollte es denken, und doch – das berühmthafte Hungern scheint manchen Leuten gar nicht schlecht zu bekommen, sonst wäre nicht neuerdings eine ganze Fülle solcher Hungerkünstler entstanden, die in Dresden die Männerlein und Weiblein gehörig in Atem halten und sonst ihren Impresario Geld in Hülle und Fülle verdienen.

Es ist hiermit wie mit den Konzernen jelligen Angedenkens. Die ersten haben das Fett abgeschält, dann kommen die Leute hinter den Humbus und die lehnen müssen für alle bühen.

Hungerkünstler! In einem Glashäuschen sieht derjenige, welcher vorgibt, dreistig, älterig oder gar stinkig Tage keine Nahrung zu sich zu nehmen. Und die Neugierigen stehen davor, schütteln die Köpfe und dispierten, ob er es auch aushalten wird. Wunderbar kommt es ihnen vor, und doch weiß jeder, daß Banker ihre Tricks haben, die anscheinend unmöglichkeiten vorläufen. Aber die Dresdner Polizei läßt sich kein g'st ein u vormachen und so hat sie, gemäß dem Spruch „wenn zu hungern willst, so tue es richtig“, Vorekehrungen getroffen, daß der Humbus nicht zu weit getrieben wird. Und siehe da! Einer ist aufgetreten, der andere hat einen Arzneischrank eröffnet und liegt nun im Krankenhaus. Nur eine holde Dame hungert bis jetzt weiter.

Wie lange noch? Vor den Künstlern, wo diese „Künstler austreten“, stehen Neugierige und dispierten, und dann drängt sich das Publikum vor dem „Käfig“. Ein angenehmes Gefühl verursacht der Gedanke, daß da einer sitzt und nichts essen darf, während man es sich wohl sein läßt. Ein echt menschliches Empfinden!! Und die Bosheit der Kreatur geht so weit, daß einer, ein großes Würstel in der Hand, vor den Hungern denkt, kräftig hineinbißt und unmissverständlich erzählt, wie gut das geschmeckt hat.

Ja die Hungerkünstler müssen manches mit ansehen, manches hören. Da tritt so eine dicke Maid vom Lande herzu und sagt in ehrlicher Erfrischung: „Sie sollten sich eigentlich schämen! Arbeitet Sie lieber!“ Und ein Jüngling, der nicht die beliebte Zeichnung genossen zu haben schien, macht seine Glossen über das sichtbare Abmageren der einzelnen Körperteile der hungernden Donna. Aber der Hungerkünstler denkt an seine Gage, an die Freuden des Lebens, die ihm winken, wenn er ausgehungert hat und krötest sich mit dem Sprichwort: Wer zahlt lacht, lacht am besten.

Ob er zuletzt lachen wird? Ob der Körper nicht doch dauern den Schaden davonträgt? Geld blendet, verbündet! Reicht zu solchen Spekulationen und Wagnissen, – und wer hat schließlich das meiste davon: Der Unternehmer, der Impresario, der mit seiner lebenden Ware Geschäft macht und ohne Wagnis das Geld einstreicht. Viel besser wäre, das Publikum strafe solchen Humbus mit Verachtung, anstatt sich neugierig heranzudringen zu einem Schauspiel, das gar kein Schauspiel ist, das entweder eine Mystifikation bedeutet oder eine Schädigung des Hungernenden!

Aber wie wäre es zur Abwechslung jetzt mit einem Trick, wollte sagen Ekhünstler? Regina Berthold.

Kirchliche Nachrichten

Codisdorf. 9 Uhr Lesegottesdienst.



Dr. Gert Bräse, der bekannte und beliebte Filmregisseur, sandte uns sein Bild als dankbares Verbraucher der Zahnpasta Kaliklorid, die zu den besten Zahnpflegemitteln gehört, obwohl sie nur 20 Pf. die ganze und 30 Pf. die halbe Tube kostet.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatsoper zu Dresden

Opernhaus:

Sonntag, 25. April: „Othello“, 7–10. Montag, 26. April: „Lohengrin“, 1½–11. Dienstag, 27. April: „Sigismundische Bauernherrsche. Der Bojaio“, 7 bis 9. 10. Mittwoch, 28. April: „Tristan und Isolde“, 7½–12. Donnerstag, 29. April: „Die Macht des Schicksals“, 1½–n. 11. Sonnabend, 1. Mai: „Madame Buttercup“, 1½–n. 11. Sonntag, 2. Mai: „Die Macht des Schicksals“, 1½–n. 11. Montag, 3. Mai: „Die Jädin“, 7–n. 10.

Schauspielhaus:

Sonntag, 25. April: „Der Geizige. Der eingebildete Aranthe“, 1½–n. 10. Montag, 26. April: „Dame Robold“, 1½–10. Dienstag, 27. April: „Zwei mal Oliver“, 1½–10. Mittwoch, 28. April: „Dame Robold“, 1½–10. Donnerstag, 29. April: „Struener“, 7–10. Freitag, 30. April: „Der Geizige. Der eingebildete Aranthe“, 1½–n. 10. Sonnabend, 1. Mai: „Was ihr wollt“, 7–10. Sonntag, 2. Mai: „Fant“ 5–10. Montag, 3. Mai: „Zwei mal Oliver“, 1½–10.

Probenbörse zu Dresden.

am 23. April 1926. — Preise in Goldmark.
Juli. Weizen 29,40–29,90, fränkischer Roggen 17,50–18,00, Weizen 21,00–22,20, Hafer 20,70–21,70, preuß. Hafer 21,50–22,20, Lupinen 16,– bis 18,–, dergl. gelbe 19,00–20,00, Mais, Lupinen 19,00–19,50, neuer anderer Herkunft 18,50–19,00, Quinquain 22,00–23,00, Weizen 32,50–33,50, Weizengräten 27,00–28,00, Getreide, Kleine 29,50 bis 30,00, Rottlee 22,00 bis 25,00, Trockenflocken 12,00–12,50, Zunderschäfte 19,00–21,00, Kartoffelknochen 19,00–19,50, Buttermehl 13,20–14,70, Weizenkleie 11,10 bis 12,00, Roggengräten 12,00–13,70, Dresdner Marken: Alter Auszug 52,00–54,00, Bädermundmehl 43,00–45,00, Weizengrundmehl 17,00–18,00, Inlandswermuth 17,00–18,00, Roggengrundmehl OI (Type 60%) 29,00–31,50, Roggengrundmehl I (Type 70%) 27,00–29,50, Roggengrundmehl 17,00–18,00.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rotklee, Erbsen, Widen, Delikatessen, Lupinen und Weiz (Weizfrei) kann in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm zugeworfene Mischabladekosten. Keine Ware über Rotz.

Allgemeiner Turnverein

Morgen abend, zur letzten Versammlung der AGV.
dieselben aktive Turner und Turnschwestern

nicht fehlen!

Sammeln 1½–2 Uhr

Zu verkaufen

in der Pension „Hermannshöhe“ Oberharenburg

am Sonntag, dem 25. April, Kommoden, Waschstäbe, weiße Gardinenstähle und 2 Tische, Spiegel, Bilder, einfache Dienstabstellungen, ein rotes Stoßsofa, große Spiegelrahmen.

Hochzeits- und Verlobungsgeschenke

sowie sämtliche Gebrauchsartikel für Privat

und Gastronomie billig bei

Dippoldiswalde Hans Pfutz Oberplatz
Spezialgeschäft in Glas, Porzellan, Steinzeug, Haushaltsgeschäfte

Hugo Rahnefeld G.m.b.H.

Dippoldiswalde, am Bahnhof, Tel. 199

Fachgeschäft für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Geräte für Milchwirtschaft und Gartenbau. — Ersatzteillager. Reparaturen prompt und billig. — Gewährung von Teilstahlungen bis zu 1 Jahr.

W. Treupel, techn. Büro, Dippoldiswalde
Schuhgasse 110/11, Tel. 73.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, Umtausch,
Gardbänder und Ersatzteile
für alle Systeme.
Zegliche Reparaturen
prompt und gewissenhaft.

Kassenschränke, Kontrollkassen, Schnellwagen
mit und ohne Preisanzelger.
Techn. Bedarf für alle Branchen.

Original-Habichtpreise!
Auskünfte, Vorführungen und Besuche kostenlos
Büllentexten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jähne.

RICHARD WILDE
Treibriemen-Fabrik.
LEIPZIG
Eilenburger Straße 11/12
Telefon 01464-01720
Möbel-Markenware Leder
Rechte passen

Motorrad-Treibriemen
Gala-Dynamo und Ventilator-
Siedler-Treibriemen.

Ideal- und Erika-Schreibmaschinen

Habell Seidel & Raumann, Dresden
Gardbänder, Schreibmaschinen-Papiere
Besichtigung und Auskunft jederzeit

B. Quase Papier- und Schreibwaren
Telefon 233



Wicken und Erbsen

empfiehlt

Louis Schmidt

Sprit-, Tafel-, Wellnessig
Elbs Essig-Essenz
Elephanten-Drogerie

Wicken Erbsen zur Saat

Standfuß & Tzschöckel

Saatmais

empfiehlt

Louis Schmidt

Gardinen-spannerei

Wäscherei und Wälder wird
vorsichtig ausgeführt
Gartenstraße 257 D, p.

Eine Zuchtkuh

auch nichttötend, zu laufen
geachtet. Angeb. mit Preis
a. d. Geschäftsstelle erh.

Kinderwagen Klappwagen Leiterwagen

extra stark, in großer Auswahl

M. Jungnickel

Schuhgasse

G. Standuhren

mit und ohne Werk, zum Fabrik-
preis an Privat, gibt billig ab

C. Münch, Rabenau

Lindenstraße 20

Anstricken v. Strümpfen

aller Art
auch von Flockenstrümpfen
H. Riedl, Gr. Dölln, Maschinenstraße.

Guten gebunden

Hafer

laufft

Louis Schmidt



Hermann Scharfe

Schlachtfabrik, Dippoldiswalde,
am Markt. Telephon Nr. 88



Schlacht-Pferde

laufft zu höchst.
Preisen

Roßschlachtfabrik

Bruno Ehrlich, Freital

Tel. 74.

R.S. Bei Rottfällen m. Transport-
auto sofort zur Stelle.

50 Kutschwagen

und Gelände, neu und gebraucht, alles Gelegenheit-fäuse, empfiehlt
billigst H. Sch. Teichmann, Dresden-A., Freibergerstr. 14, Tel. 29208

Kurt Böttcher

Schmiedemeister

Oberhäslisch

Autogene Schweißarbeiten, Reparaturen an landwirtschaftlichen
Maschinen, Autos, Motorrädern und Fahrrädern werden gewissen-
haft und schnellstens ausgeführt.

Verkauf von neuen landwirt- schaftlichen Maschinen

Autos, Motorräder, Kleinwagen, Fahrräder und deren Erzeugnissen,
sowie Verkauf von gebrauchten Kraftfahrzeugen bei billiger
Berechnung.

V. e. h. „hansa“ Dippoldiswalde
Morg. Sonntag Hebe-
partie (anchl. Tänze-
gen im Steinbruch).
Treffp. 3 Uhr Reichstr.
Gäste willk. Um zahlre-
che Beteiligung wird geb.

7% Reichsbankdiskont
Kreditlinie durch 1.500.000 Mark.
Betrange aus Kapitalkreft. Inter-
essenfrei zu günstigen Be-
dingungen erhältlich R.M. Hof-
stätter, Berlin-Schöneberg 44.
Keine Vermittlung

Sauberes, edliches, fehliges

Haussmädchen

für Geschäftshaushalt per 15. 5.
in gute Stelle gebracht. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle

Backöle, Essigene, Pulver,
Öleaten usw.
Elephanten-Drogerie

Saat-kartoffeln

Industrie und Gastronomie, gibt ab

Hirschel, Reichstädt

Fehls am Fahrrad

so wähle

„Diamant“

„Phänomen“

„Exzelsior“

„Artos“

„National“

Beste Marken.

Otto Schmidt

Mechanikermeister, Fahrradhändl.

Dippoldiswalde, Meißner Straße.

Ausführung aller vorcom-
menden Reparaturen. Alle Er-
richtelle am Lager.

Bequeme Teilzahlung.

Kalk-, Leim- und Oel-

Farben, Bronzen,

Öffentliche, Terpentinöle,

Waschseife, fl. und kr.

Pinsel und Bürsten

la. Schablonen

für Maler und Privathandel

la. Recknungen

Seifenpulver, la. Schmierseife,

Schneidölchen
empfiehlt

Johannes Bemmam

Freiberger Str. 234

Unreinen der Garden bereitwillig

Neue Butterpreise!

Hochsteine Tafelbutter,

lose und gepfund., M. 1.60

p. Pfnd. 24 kg

Naturreine Backbutter,

lose und gepfund., M. 1.35

p. Pfnd.

Verland in jeder Menge

von 6 Pfnd. aufwärts.

Paul Raasch

Tilsit

Weltbestes und größtes Fach-
geschäft d. Memeliederung

Gegr. 1802

Eingehende Berücks. bes.

Wünsche!

Täglich sowie Holländer

Tafelbutter

niets frisch Wollerei Rath

Tanzpalast Schützenhaus

Dippoldiswalde

Sonntag, 4 Uhr

Die vornehme Ballschau!

ff. Hauskapelle. — Neueste Schlager!

Die einzige schöne Altdeutsche Bierstube ist fertig!

Vormittags 10 Uhr

Eröffnungs-Frühstücksprom!

Antlich von ff. Postkarte Bedarf!
Frühstücksprom-Spezialitäten.

Prima Mittagstisch!

3 Uhr ff. Kaffee - Konzert

ff. Geburt

Zum Schluss

gemütlicher Bierabend

bei Humor und Musik

Spezialität: Warmer Schnitten mit Kartoffelsalat.

Hierzu laden freundlich ein A. Böener und Frau

Gasthof Berreuth

Sonntag, am 25. April

feiner Ball

R.G.W.

Wir machen nochmals auf die morgen Sonntag,
abends 8 Uhr, in der Turnhalle des ATV. stattfindenden

Vorführungen des Allgemeinen Turnvereins

und

Vortrag des Herrn Sanitätsrat Dr. med. Krapf

über:

Die Bedeutung der Leibesübungen für die Gesundheit

aufmerksam und bitten um zahlreichen Besuch aus
Stadt und Land

Der Ortsausschuss

Ruppendorf

Sonntag, 25. April

feiner Ball

Gasthof Falkenhain

Sonntag, 25. April

großes Gesangs-Konzert

Leitung: Herr Franz Schneller.

Mitwirkender Herr Emil Höyer (Vetter-Oper)

Nach dem Konzert lustige Wiener Bilder und Solo-Lieder.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 80 Pf. m. Steuer.

Nach dem Konzert feiner Ball

Rapelle Preis.

Es lädt ergebnist ein

der Gesangverein „Liederkranz“

Falkenhain.

Sächs. Militär-Verein Dippoldiswalde u. U.

Sonntag, am 25. April, abends 8 Uhr

Monatsversammlung innerhalb Lichthilfervortrag

des Oberleutnant a. D. Dr. Treitschke über Palästina. Eintritt

für Mitglieder und deren Eheleute frei, Gäste 50 Pf. einschl. Steuer.

D. V.

Natronsalpeter

ist eingetroffen

Louis Schmidt

Für die unerwarteten zahlreichen Ehrenungen und
Geschenke anlässlich unserer Vermählung und unseres
Einzuges sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern
herzlichen Dank.

hellmut Steinigen und Frau Elisabeth

Niederfrauendorf, am 18. April 1926 geb. Kreber.

Dieterichsgründung, am 21. April 1926.

Gasthof zur Tanzpalast Galsperre Malter.

Sonntag

großer Ball

Anfang 4 Uhr

Urtümliche Stimmung! — Weintriebe! — Lärm-Bar!

Leichter Zug ab Malter nach Hainsberg 11.00

Leichter Zug ab Malter nach Lipsdorf 12.00

Gasthof zur Frankenmühle Ulberndorf

Sonntag

feiner Ball

Anfang 6 Uhr

Es lädt ergebnist ein Guldo Eppig und Frau

Turnverein Reinhardtsgrimma

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 95

Sonnabend, am 24. April 1926

92. Jahrgang

Sächsisches.

Dresden, 22. April. Der Haushaltungsausschuss B des Landtages behandelt in seiner letzten Sitzung das Kapitel I des Haushaltplanes betr. Forsten. Die Aussprache gestaltete sich außerordentlich rege und führte zu dem Ergebnis, daß die Einnahmen, die aus dem Einschlag von 500 000 Hektar Holz erwartet werden, um eine Million Reichsmark herabgesetzt wurden, da die Erlöspreise nicht unerheblich gesunken sind. Besondere Beachtung janden die persönlichen Ausgaben der Landesforstverwaltung. Auch bei diesem Kapitel wurde, wie schon wiederholter festgestellt, daß die Befolzung der technischen höheren Staatsbeamten unzureichend ist und gerechten Vergleichen mit der Befolzung der juristisch vorgebildeten Staatsbeamten in vielen Punkten nicht stand hält. Demzufolge wurde beschlossen, den Stellvertreter des Landesforstmeisters im Zukunft nach Gruppe B 2 zu befördern. Ein weiterer Antrag, die Sachstellung bei höheren Forstbeamten spätestens vom Haushaltplan 1927 ab durchzuführen, wurde dem Befolzungsausschuss überreicht. Lebhafte Kritik wurde an der konzessionären Handhabung der Forstverwaltung geübt. Verschiedene Klagen aus Holzkäuferkreisen wurden behandelt. An 2. Stelle beschäftigte sich der Ausschuss mit der Errichtung eines Waldfriedhofes durch die Stadt Dresden. In mehrstündigter Aussprache wurden die Klagen der Gemeinden, in deren Nähe der Waldfriedhof errichtet werden soll, geprüft. Der Ausschuss kommt zu einer einheitlichen Auffassung in dieser Frage noch nicht zusammen. Er sieht daher die Abstimmung über eine Reihe von vorliegenden Anträgen zunächst aus.

Am 20. April wird die von der Reichsbahn-Direktion Dresden eingerichtete Eisenbahnkraftwagenlinie Dresden-Pillnitz-Pirna eröffnet. Die Postkraftfahrt führt von den Eisenbahntationen Dresden-N., Dresden-Wettinerstraße, Dresden-Großmarkthalle, Dresden-Fr., Dresden-U., Dresden-Hbf. über Dresden-Volkmühle-Wachwitz-Niederwürschnitz-Holzschuh - Pillnitz-Oberpöpprich-Pirna-Cospitz nach der Eisenbahnstation Pirna und umgekehrt. Sie bedienen auch die Orte Birkwitz, Klein-Reuß und Großgraua. Vorderseissen und Pirna-Hinterseissen. Der Eisenbahnkraftwagen dient der Beförderung von El- und Frachtgütern, Ladungsgütern, Exportsäcken und Reisegut. Jd. Werktags verkehrt ein Postkraftzug in jeder Richtung nach festem Fahrplan.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 11.-17. April 1926 folgenden Bericht: Auf dem Arbeitsmarkt des Freistaates Sachsen hat sich in dieser Berichtswoche keine wesentliche Veränderung vollzogen. Den Vermittlungen standen immer noch zahlreiche größere Entlassungen gegenüber.

Limbach. Eine menschenfreundliche Tat vollbrachten die Wirtskräfte des kleinen Gasthauses, die Chefküche Träger. Kaum am Sonnabend ein armes Ehepaar mit einem Kinderwagen, der ihre ganze Habe barg, auf der Durchreise nach Limbach, wo es im Stalle des Gasthauses übernachtete. In der Nacht nun stellte sich hier Freund Stock mit zwei strammen Jungs ein. Nicht genug damit, daß Herr Träger die Behörde verständigte und die Hebamme holte, er ließ in Gemeinschaft mit seiner Frau die Mutter mit ihren Säuglingen zu Bett bringen und versah sie gleichzeitig mit frischer Wäsche, denn es mangelte an Alles notwendig. In den Vormittagsstunden des nächsten Tages fuhr er die Frau mit Auto nach dem Wilsdruffer Krankenhaus.

Zwickau. Durch die Nachmahlen zur Handelskammer Plauen fühlten sich die Industriellen Zwickaus benachteiligt. Es wurden hier von den Industriellen Schritte wegen Errichtung einer Handelskammer in Zwickau erwogen. Die Handelskammer Plauen hat nun einen neuen Sitz geschaffen und hierfür den Fabrikbesitzer Kurt Jacob, hier, gewählt.

Konfessionsstatistik.

Nach der Zusammenstellung einer Genfer Zeitschrift beträgt die Gesamtzahl der Katholiken 265 Millionen, die der Protestanten 210 Millionen. Um schwieriger wird die Zahl der orthodoxen und sonstigen Mitglieder der östlichen Kirchen zu bestimmen sein. Rechnet man auf Russland 25 Millionen, so werden mit Einschluß der osmanischen und afrikanischen Christen etwa 125 bis 130 Millionen herauskommen. Bei dieser Statistik ist ferner zu beachten, daß viele protestantische Freikirchen nur die erwähnten Abendmahlberechtigten in ihre Listen eintragen. Würde hierbei die wie bei den katholischen übliche Zählungsweise angewandt, so würde den 210 Millionen Protestanten noch etwa 20 Millionen, vorzüglich nordamerikanischer Protestanten zugeschrieben sein. Der Protestantismus ist in den letzten Jahrzehnten weit rascher gewachsen als der Katholizismus. Er hat seit 1872 in Europa um 34 v. H. zugenommen, der Katholizismus um 30 v. H. In England ist die Zahl der Katholiken im letzten Jahrhundert um 1 Million zurückgegangen, wohl wesentlich eine Folge der irischen Auswanderung. Die Geburtenstatistik ergibt in Nordamerika eine stärkere Geburtenzahl der Protestanten, in Deutschland eine stärkere Geburtenzahl der Katholiken.

Aus Stadt und Land.

** 120 Schutzhölzer an Gleichvergiftung erfaßt. Letzter Tage erhielten die bei der Polizeiinspektion Berlin-Kreuzberg tätigen Polizeibeamten ein Rindfleischgericht, nach dessen Genuss etwa 120 Mann unter Vergiftungsscheinungen erfannten. 55 Beamte waren genötigt, sich sofort in ärztliche Behandlung zu begeben. Glücklicherweise blieben aber die Vergiftungen ohne gefährliche Folgen.

Nach Südamerika entflohen. Zu der Unterschlagungssäkerei der Berliner Stadtsuperintendenten Gerhardt und Schulz, die vor einiger Zeit nach Verantwortung von rund einer Viertelmillion Mark aus der Reichshauptstadt geslossen sind, wird jetzt bekannt, daß den beiden Gaunern vermutlich die Flucht ins Südamerikas gelungen ist, sodass die Möglichkeit einer Verhaftung kaum gegeben ist. Von den Behörden wurden in umfassender Weise die Maßnahmen zur Deckung der Steuerausfälle getroffen. Ein Teil der Nachveranlagung der ursprünglichen Steuerpflichtigen hat bereits Rechtskraft erlangt, sobald die an Gerhardt unmittelbar gezahlten Beträge nochmal an die Berliner Steuerkasse gezahlt werden müssen.

** In einer grausigen Familienschrecke kam es in einem Hause der Winsstraße im Norden Berlins. Dort hat ein von seiner Familie getrennt lebender Schlosser seine 13 Jahre alte Tochter Else und seine Schwiegermutter erschossen, seine Frau und seinen Schwager, einen Händler, durch Schüsse schwer verletzt. Schließlich sprang der Wütende vom obersten Stockwerk aus durch das Fenster des Treppenhauses auf den Hof hinab, wo er mit beträchtlichen Knochenbrüchen und erheblichen inneren Verletzungen liegen blieb. Von der

Kriminalpolizei wurden sofort die Ermittlungen aufgenommen. Sie ergaben, daß der Schlosser schon lange den Plan gefaßt hatte, sich dafür zu rächen, daß man ihn von der Familiengemeinschaft ausschloß. Der Täter hat wie ein Amokläufer gewütet, solange er noch eine Kugel in seiner Waffe hatte. Er wäre von den empörten Hausbewohnern getötet worden, wenn man ihn hätte fassen können, aber dadurch, daß er die Pistole auf den Eingang des Zimmers richtete, wagte niemand, dem Wütenden nahezukommen. Man wußte eben nicht, daß die Waffe keine Patrone mehr enthielt.

** Die Uhr des Ministers. Beim Besuch eines Konzertes in der Berliner "Philharmonie" wurde der Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Stelzer, von einem Taschendieb bestohlen. Der Langfinger entwendete ihm in der Garderobe die goldene Taschenuhr, die mit einer Widmung des Landwirtschaftlichen Vereins Hildesheim versehen war.

** Raubmord an einer Brescianin. Mit zahlreichen Stich- und Hiebwunden wurde in Hegermüll bei Eberswalde (Mark Brandenburg) eine 76jährige verwitwete Gastwirtin tot im Treppenflur ihres Hauses aufgefunden. Der noch unermittelte Täter hat einen größeren Geldbetrag, der an einem geheimen Platz aufbewahrt war, geraubt. Die Berliner Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen aufgenommen. Den Umständen nach dürfte der Verbrecher in den Kreisen derer zu suchen sein, die mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertraut sind.

** Vergiftungen auf einer Zinshüttenhalde. Nach einer Katowicer Meldung wurden auf der Zinshüttenhalde bei Rendorf drei Knaben im Alter von 12 bis 14 Jahren bewußtlos aufgefunden. Im Hüttenlazarett ist Vergiftung durch Einatmen von Haldengasen festgestellt worden. Während zwei Kinder ins Leben zurückgerufen werden konnten, blieben alle Retentionsversuche bei den einen einen 12jährigen Jungen ohne jeden Erfolg.

** Überfall auf ein Personenauto. Auf der Chaussee Katowic - Nikolai wurde das Personenauto der Firma "Landbedarf" aus Katowic durch eine aus Baumstämmen auf der Chaussee errichtete Barricade aufgehalten. Die Insassen, Direktor Stonawski und sein Chauffeur, wurden von vier aus dem Wald herbeieilenden maskierten und bewaffneten Banditen überfallen, die sie gänzlich ausplünderten.

** Überanstrengung mit Todesfolge. Beim Häckseln, das mit einer Handbrietwuschmaschine vorgenommen wurde, zog sich in Turoscheln (Ostpreußen) eine Känefrau einen Bluterguß in den Kopf zu, wodurch Gehirnlähmung eintrat und schließlich unter groben Qualen der Tod herbeigeführt wurde.

** Massenhaftes Eingehen von Bäumen meldet man aus zahlreichen Gegenden des Rheinlandes, so u. a. aus Krefeld, Adua, Essen und dergleichen. Ganze Straßenzüge sind angefeuert und bieten ein trauriges Bild. Vermutlich wird man der Massenerkrankung der Bäume nicht anders begegnen können, als daß man sämtliche Bäume niederlegt und neue Anpflanzungen vornimmt. Bisher konnte gegen diese Baumkrankheit, die man zur Zeit in Holland beobachtet hat und die von dort nach Deutschland herübergekommen ist, noch kein wirksames Bekämpfungsmittel gefunden werden.

** Die Eiche aus den Argonne als Ehrenreiche. Zum Andenken der im Weltkrieg gefallenen Habsburger 2er wurde in Hornburg (Mansfelder Kreis) auf dem Werke eine Eiche gepflanzt, die eine ganz besondere Geschichte hat. Das Eichenpflanzchen ist 1915 von einem Landwehrmann an seine Frau in Hornburg in einem Feldpostbüro gesandt worden. Heute nach 10 Jahren ist das ehemalige Eichenpflanzchen ein Baum von über 2 Meter Höhe, der nun eine würdige und zugleich eigenartige Kriegerehrung darstellt.

** Als Protest gegen die Bierpreiserhöhung hat die Genossenschaft der Gastwirte Wiens beschlossen, gegenüber der Erhöhung der Bierpreise durch das Wiener Brauereiunternehmen (dem das Brauhaus der Stadt Wien nicht angehört) den Bierverkauf vom nächsten Montag ab einzustellen.

** Völkische Anschläge eines Schießwütigen. Nach einer Kieler Meldung verübte ein aus dem Gefängnis entlassener Seemann bei Borbeck eine Reihe schwerer Untaten. Ohne irgendwelchen Grund schoß er einen Motorradfahrer an. Bei der Verfolgung brachte der Verbrecher einem Landjägermeister einen schweren Schuß unter das Herz, bei, wodurch der Landjäger sofort tödlich verletzt wurde. Ein Maurer, der sich an der Verfolgung ebenfalls beteiligte, erlitte einen gefährlichen Bauchschnitt. Gleich darauf entwand der Verbrecher einem Oberlandjäger den Dienstrevolver und entzündete damit. Später erst konnte der Wütende in Lübeck verhaftet werden. Er hatte einen Bauchschnitt davongetragen, außerdem war ihm eine Auge ausgeschossen. Bei der Untersuchung fand man bei ihm, auf der Brust versteckt, seinen eigenen, mit elf Patronen geladenen Revolver. Der Zustand des verlebten Maurers ist sehr bedenklich.

** Der "blinde Johann" in Kronenkleidung. Einer Meldung aus Hannover zu folge hält sich der unter dem Namen "blinder Johann" bekannte sechsfache polnische Möder in der Osterwieder Gegend als Frau verkleidet auf. Die Behörden haben alle Anstalten getroffen, um die ganze Umgebung gründlich abzusuchen.

** Freigegebenes Kirchengut. Der katholischen Kirche in Dahn (Rheinhessen) war das Verfüllungsrecht über den ihr gehörigen Wald bei Wingen im Elsaß seit Kriegsende entzogen gewesen. Der französische Generalstaatsanwalt in Strasbourg hat nunmehr mitte-

lert, daß der Wald der Kirchengemeinde wieder zurückgegeben werden sei.

** Beim Scheibenjächen plötzlich erschöpft geworden ist in Bautingen (Württemberg) ein Landwirt. Er begann sofort damit, auf die gegenüberliegenden Häuser und schließlich auch auf die vorübergehenden Leute zu schießen. Im ganzen gab er aus seinem Revolver 40 Schüsse ab. Schließlich gelang es der Gendarmerie, den Wütenden zu fesseln. Während des Kampfes gab er weitere sechs Schüsse ab, die glücklicherweise alle in die Erde gingen. Der törichte wurde in die Arrestanstalt gebracht. Der Tobsuchtsansatz durfte die Folge einer im Kriege erlittenen Verletzung sein.

** Unerwartete Bescherung. Letzter Tage stellte sich in einem Mannheimer Hotel ein gewisser Döberti zur Schau, der sich in Selbsthypnose versetzt hatte und nunmehr zehn Tage lang in erstarriem Schlafzustand verharren wollte. Nachdem er drei Tage lang in diesem Zustande verharrt hatte, mußte man seinen Glasfang wieder öffnen und den Künstler durch einen Telephonanruf wecken lassen, da inzwischen der Manager es vorgezogen hatte, mit der gesamten Kasseneinnahme das Weite zu suchen.

** Erstaunliches Wiedersehen. Auf der Überfahrt nach Amerika ist nach einer New Yorker Meldung eine junge Deutsche von einem überaus tragischen Geschick erlegt worden. Das junge Mädchen erkrankte während der Reise an einer Lungenentzündung und starb gerade in dem Augenblick, als der Dampfer in Ellis Island am Pier anlegen wollte. Das Fräulein war nach Amerika gefahren, um sich mit einem jungen Deutschen, der sie an der Landungsbrücke erwartete, demnächst zu verheiraten. Auf diese erschütternde Weise blieb dem untrüblichen Bräutigam nur ein Wiedersehen mit einer Toten...

* In der Staatsförst bei Torgelow (Kreis Uckermark) brach ein umfangreicher Waldbrand aus, der das Dorf Wüggensburg stark zerstörte. In letzter Stunde konnte das Feuer zum Stehen gebracht werden.

* Gänzlich eingäschert wurde in Kroßen (Elster) ein Getreidepfeiler. Wie Mobilisator, fernere Maschinen sowie große Futtervorräte sind mitverbaut.

* Am 4. Mai findet die Eröffnung der pädagogischen Akademie Kiel statt.

* Vom 7. bis 11. September d. J. wird in Amsterdam der Dritte Internationale Kongress für Rettungswesen abgehalten werden.

* Drei Berner Elitäre, die eine Tour nach Oberarzach unternommen, werden vermisst.

* Durch eine explodierte Granate wurden bei Amiens (Frankreich) zwei Landsiedler in Stille zerstört.

* In Paris ist die Eröffnung der Internationalen Automobilkonferenz erfolgt.

* Bei Anwesenheit von sechs deutschen Delegierten fand in Paris der Internationale Hotellongress statt.

* Nach einer Meldung aus New London (Connecticut) wurden an Bord des Unterseebootes "S. 49" durch eine Explosion 12 Mann der Besatzung verwundet, darunter einige schwer.

* Etwa 100 Häuser sind an der Westküste Japan überflutet worden. Ein Segelboot mit einer ganzen Hochzeitsgesellschaft versank. Rund 100 Fischer werden vermisst.

** Festlichkeit mit blutigem Nachspiel. Wie man aus Hannover berichtet, wurde in Diepholz nach Beendigung einer Festlichkeit ein Mann von drei anderen Festteilnehmern verfolgt und so schwer durch Messerstiche zugerichtet, daß der trotz sofort vorgenommener Operation starb.

Sport.

** Zulassung neuer Flughäfen. Wie der Amtliche Preußische Preisdienst einem gemeinsamen Rundschau des Handelsministers und des Ministers des Innern entnimmt, können folgende Flughäfen in Preußen im planmäßigen Luftverkehr 1926 angelegt werden: Königsberg i. Pr., Marienburg, Elbing, Allenstein, Stettin-Kredow und Altdamm, Swinemünde, Słellin, Stralsund, Gleiwitz, Magdeburg, Halle a. S., Cottbus, Hannover, Kiel (Sportplatz) und Lübeck. Für den Wälderlustverkehr kommen voransichtlich später in Betrieb: Westerland a. Sylt, Wyk a. Föhr, Niust und Norderney.

** Breitensträter wieder in Aktion. Der deutsche Exmeister Hans Breitensträter wird bereits am 30. April wieder in den Ring steigen, und zwar in Hamburg gegen den Holländer De Pest. Breitensträter fühlt sich wieder vollständig gesund und hofft, bald wieder in bester Form zu sein.

** Auscheidungskämpfe der Deutschen Turnerschaft für die Amerikafahrt. Die Deutsche Turnerschaft entsendet zum diesjährigen Bundesturnfest des Nordamerikanischen Turnerbundes, das im Juni in Louisville stattfindet, eine Abordnung, der neben dem Vorstand der Deutschen Turnerschaft ein Preisverleiter, ein iurotechnischer Leiter sowie 5 Weltmeister anzutreten werden. Nur Teilnahme an kleiner Fahrt hatten sich 78 der bekanntesten und besten deutschen Weltmeister gemeldet. Von diesen sind 21 auf engeren Wahl gestellt worden. Um nun die Teilnehmer zu ermitteln, wird am kommenden Sonntag in Leipzig ein Auscheidungsturnen abgehalten, dessen Ergebnis die endgültige Zusammensetzung der Siege im Gefolge haben wird.

Literarisches.

Maul- und Klauenseuche. Praktische Winke und Ratschläge für jeden Landwirt und für alle, die Tiere halten. Von F. Kürle, Preis M. 1.-. Sächsische Verlagsgesellschaft m. b. H. in Leipzig, Oststraße 46.

Der Verfasser behandelt dieses für die Landwirtschaft so anberaumlich wichtige Gebiet in sehr eingehender, allgemeinverständlicher Form. Es ist von großer Wichtigkeit, daß die Kenntnis über diese lebenshaften Krankheiten Allgemeingut sämtlicher Landwirte und Tierhalter wird.

Praktische Winke, die Desinfektionsmaßnahmen und Hilfsmittel, die einer Verbretung und Verschleppung dieser Krankheit vorbeugen, möglichst einfach und nützlich anzuwenden, machen dieses Heft besonders wertvoll, darum kann es jedem Interessenten wärmstens empfohlen werden.

Stolz um Stolz.

"Hör' nur zu, Onkel Christoph, es handelt sich um eine sehr ernste, traurige Angelegenheit — und dann erzählte sie ihm, wie und unter welchen Umständen sie Mary gefunden.

"Zu Ihrem Vater will und kann die Arme jetzt nicht zurückkehren, Onkel", schloß sie ihre Mitteilungen. "Ihr Vater würde sehr hart gegen sie sein — du kennst ihn ja. Bei der Russin kann sie auch nicht bleiben, da diese selbst kaum zum Leben genug hat und zu stolz ist, irgendwelche Unterstüzung anzunehmen. Da habe ich denn an dich gedacht, lieber Onkel Christoph. Mein Stübchen ist ja noch in Ordnung, da könnte Mary unter deinem Schutz wohnen und sich erholen, bis wir weiter für sie sorgen können oder eine Versöhnung mit ihrem Vater zustande gebracht haben. Du mit deinem guten Herzen und deinem goldenen Humor bist gerade der rechte, um das arme Mädchen wieder aufzurichten. Und was das Materielle der Sache anbetrifft, so werde ich schon für alles sorgen."

Der kleine Maler kratzte sich hinter den Ohren und machte ein bedenklisches Gesicht.

"Das ist alles ganz schön und gut, Hilda", sagte er zögernd, "und ich würde dir ja auch gern den Gefallen tun, aber glaubst du wirklich, daß ich der richtige Trostbringer für das unglückliche Geschöpf bin? Ich war mein Lebtag kein Tugendbold —"

"Aber jetzt bist du unser guter, lieber Onkel Christoph", schmeichelte Brunhilde, "und wirfst die arme Mary wieder aufzuhetzen, so daß sie neuen Lebensmut und Lebenskraft erhält. Denn deine Lebenslust und Schaffenskraft sind zu unverwüstlich, und du hast ein so mitleidiges und gutes Herz."

"Sich da, die kleine Schmeichelkäze! Aber, Kind, da ist noch etwas anderes zu bedenken. Der Fürstlich Sonnensteinsche Hosphograph — übrigens hat der Kerl jetzt den Königlichen Hosphographen-Titel erhalten und macht ein Bombengeschäft — kommt sehr oft zu mir. Ich arbeite jetzt auch für ihn — ja, ja, sowohl ist es mit mir gekommen, daß ich für diesen Handwerker arbeite! Und neugierig ist der Dettmer wie ein Spatz! Was soll ich ihm nun sagen, wer diese meine Pflegedochter ist? Er könnte dabei auf sonderbare Gedanken kommen —"

"Das beste ist, Onkel Christoph, wir weihen ihn in das Geheimnis ein — das heißt, ohne Mary zu kompromittieren. Wir sagen ihm, Marys Vater könne ihr nicht verzeihen, daß sie zur Bühne gegangen ist — man müsse die Versöhnung erst nach und nach herbeiführen. Dettmer besitzt ein gutes Herz und ist ein ehrenwerter Mann; er wird uns nicht verraten. Und ich hoffe ja auch, daß es nicht lange dauern soll, bis ich Onkel Hildebrandt mit Mary ausgesöhnt habe. Nur darf sie ihm nicht in diesem schrecklichen Zustand vor Augen treten."

"Du hast recht! Gut, gut, wir wollen das schon machen. Bring' mir nur das Vogelchen mit den gebrochenen Flügeln. Wir wollen mal sehen, ob wir die Flügel nicht wieder heilen können. Heiliger Lukas, wer hätte jemals gedacht, daß ich auf meine alten Tage noch eine Erziehungsschule für junge Damen einrichten würde! Ich bin ordentlich stolz auf mich selbst! Ich imponiere mir mächtig — und das hast du alles zuwege gebracht, du Teufelsmädel! Ich wünsche aber auch nicht, was ich nicht alles dir zu Gefallen tun könnte, mein Goldkind! Wenn du befiehlst, werde ich noch Kindermädchen und werfe mich in das Kostüm einer Spreewälzerin — aber meine Badein mußte ich mir dann etwas aufstopfen —"

Lachend umarmte Brunhilde den kleinen herzensguten Mann und gab ihm einen herzhaften Kuß.

"Schmeißt du prächtig!" schmunzelte Onkel Christoph. "Für solchen Lohn verkauft man wahnsinnig seine arme, nichtsahnende Seele."

Brunhilde brachte nun rasch ihr früheres Zimmer in Ordnung. Frau Bender, die Aufwartefrau Christophs, wurde benachrichtigt, daß eine andere Nichte des Malers bei ihm wohnen werde, und wenn Frau Bender über diese neue Nichte auch ein etwas erstauntes Gesicht mache, so hatte sie doch zu viel Achtung und Vertrauen zu Brunhilde, als daß sie ihr nicht in allen Stücken gern geholfen hätte.

Dann fuhr Brunhilde in die Wohnung Wera Komorowska zurück.

Noch am selben Abend siedelte Mary nach der Hasenstraße über.

Die ersten Tage hielt sich Mary schluchtern in ihrem Zimmer und kam nur zu den Mahlzeiten, die der brave Christoph besonders reichlich und schmackhaft zubereitete ließ, in das Atelier. Aber der goldene Humor, die Gutmütigkeit und Herzlichkeit des kleinen Malers verschafften nicht ihre Wirkung auf das verbitterte und verschlichterte Gesicht Marys. Sie gewann bald ihre frühere Munterkeit wieder, hielt sich fast den ganzen Tag in dem Atelier auf und trieb allerlei Scherze mit Onkel Wadernagel, auf welche dieser nur allzu bereitwillig einging.

Schon nach ganz kurzer Zeit verstanden sich der verunglückte Historienmaler und die verunglückte dramatische Künstlerin großartig. Mary behauptete, daß sie sich noch nie so froh und zufrieden gefühlt hätte; sie dachte gar nicht daran, ihren Zufluchtsort bei dem wackeren Onkel Christoph, wie sie den Maler jetzt auch nannte, zu verlassen.

Der Dritte in diesem Freundschaftsbunde war der Königliche Hosphograph Eginald Dettmer, der die Verehrung, welche er sonst Brunhilde entgegengebracht hatte, auf Mary übertrug, bei der er allerdings mehr Entgegenkommen für seine Galanterien fand.

Zuweilen kam auch Wera Komorowska, und dann entwickelte sich in dem Atelier Wadernagels ein so lebhafte und fröhliche Treiben, wie man es sich nur wünschen konnte.

Mary, die mit der Wiederkehr ihrer Gesundheit und ihres Frohsinns auch ihre pitante Schönheit wiedererlangt hatte, trieb allerlei Tollheiten mit Onkel Christoph und dem Königlichen Hosphographen; sie drapierte sich mit den bunten Stoffen, die im Atelier herumlagen, nahm künstlerische Posen ein und deflorierte aus ihren Rollen, zur größten Verwunderung des Königlichen Hosphographen, der darauf schwor, daß Mary würdig sei, die Stelle der ersten Heroine am Königlichen Schauspielhaus einzunehmen. Onkel Christoph limperte zu den Vorträgen Marys auf einer alten Gitarre, und Wera sah ernst lächelnd den tollen Treiben zu, dabei eine Zigarette nach der anderen rauchend.

Zuweilen kam Wera auch mit dem Hosphographen in ein „wissenschaftliches“ Gespräch — das heißt, sie sprachen über allerlei Chemikalien, die der Photograph in seinem Geschäft brauchte, und über Versuche, die er anstellte, um ein neues photographisches Verfahren noch mehr zu vervollkommen.

"Wissen Sie, Fräulein Wera", sagte er eines Tages, "ich habe mir ein kleines chemisches Laboratorium eingerichtet, wie wäre es, wenn Sie sich das einmal ansehen würden? Vielleicht macht es auch Fräulein Mary Bergnügen, sich mein Atelier und meinen Laden in der Leipziger Straße anzusehen. Ich habe da die Porträts einiger Mitglieder der Königlichen Familie, die ganz vorzüglich gelungen sind. Auch würde es mit großer Freude bereiten, einige Aufnahmen von Fräulein Mary machen zu dürfen. Wollen mir die Damen am nächsten Sonntag, wo mein Atelier für das große Publikum geschlossen ist, die Ehre geben?"

Die beiden Mädchen sagten zu und begaben sich am nächsten Sonntag in das Geschäft des Photographen, der sie in seinem großen, sehr geschmackvoll eingerichteten Laden erwartete. Er zeigte ihnen seine Bilder und Porträts, die wirklich vorzüglich waren.

"Ich wäre aber nie so weit gekommen", sagte er ehrlich, "wenn nicht Fräulein Brunhilde mit Ihrer Kunst mich unterstellt hätte. Ich bin Ihr zu großem Dank verpflichtet."

"Wir alle sind Ihr Dank schuldig", entgegnete Mary ernst.

Dann führte Herr Dettmer die jungen Damen in sein chemisches Laboratorium und sein prächtiges Atelier. Hier das erste interessierte sich Wera sehr, und das Atelier rief Marys Entzücken hervor.

"Ich muß einige Aufnahmen von Ihnen machen, Fräulein Mary. Bitte, erlauben Sie es mir", bat Herr Dettmer. "Ihr reizendes Gesicht, Ihre dunklen Augen und Ihr gelocktes Haar eignen sich vorzüglich zur Wiedergabe —"

"Halten Sie wirklich mein Gesicht für reizend?" fragte Mary schelmisch und nicht ohne Koketterie.

Der Königliche Hosphograph legte beteuend die Hand aufs Herz.

Die Beiträge zu den Berufsgenossenschaften.

Parteipolitik und Wirtschaft.

Die gesetzliche Neuregelung der Unfallversicherung, die der Reichstag trotz der Warnung aller Sachverständigen im vergangenen Sommer beschlossen hat, wobei er die von der Regierung im Entwurf vorgesehenen und bereits als Höchstmaß bezeichneten Mehrleistungen noch beinahe verdoppelt hatte, hat zu der vorausgesagten Steigerung der Berufsgenossenschaftsumlagen geführt. Einzelne Berufsgenossenschaften müssen jetzt bereits das Dreifache der Vortriegsbeiträge erheben. Dabei handelt es sich bei den meisten dieser Umlagen nur um vorläufige Umlagen. Nachforderungen sind vielfach bereits jetzt mit aller Bestimmtheit zu erwarten. Die Umlagen sind so hoch geworden, daß sie besonders angesichts der heutigen Wirtschaftslage von der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe nicht mehr aufgebracht werden können. Die Berufsgenossenschaften befinden sich dadurch in einer schwierigen Lage: sie sind verpflichtet, die geleglich vorgeschriebenen erhöhten Renten und Sozialleistungen den Verleihen zu gewähren; sie sind aber außerstande, die hierzu erforderlichen Mittel einzubringen. Es ist deshalb dringend notwendig, daß die gesetzlichen Vorschriften durchgreifend geändert werden und daß bis dahin den Berufsgenossenschaften von Staats wegen Kredite zur Verfügung gestellt werden, wenn die Unfallversicherung nicht zusammenbrechen soll, was nur die Einleitung zu dem allgemeinen Zusammenbruch der gesamten überlasteten Sozialversicherung bedeuten würde. Die Reichspost hat zwar gelegentlich einzelnen Berufsgenossenschaften die Zahlung der Rentenvorschüsse gestundet, aber nur zu Zinsbedingungen, die geradezu als wucherisch bezeichnet werden müssen.

So wichtig eine Kreditgewährung ist, so kommt sie doch nur als vorliegende Notstandsmaßnahme in Frage. Ergänzt muß sie unter allen Umständen werden durch eine Reform der Unfallversicherung, die die Belastung dauernd auf ein tragbares Maß wieder zurückdrückt. Der Regierungsentwurf zum vorjährigen Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung hatte in seiner Begründung seinerzeit betont, daß eine allgemeine Erhöhung der Renten nicht in Frage komme; denn eine neue Belastung unseres aus äußerste geschwächten Wirtschaftskörpers wäre zurzeit nicht zu verantworten. Wenn geholfen werden soll, bliebe nur übrig, die beschränkten Mittel, die unser Wirtschaftskörper aufzubringen vermöge, vor allem dorthin zu führen, wo sie in besonderem Maße notwendig seien, und dafür an anderen Stellen zu sparen. Diesem selbstverständlichen Gesichtspunkt hat der Reichstag im vorigen Jahre nicht Rechnung getragen. Er wird dies jetzt nachholen und seine vorjährigen Beschlüsse einer durchgreifenden Revision unterziehen müssen.

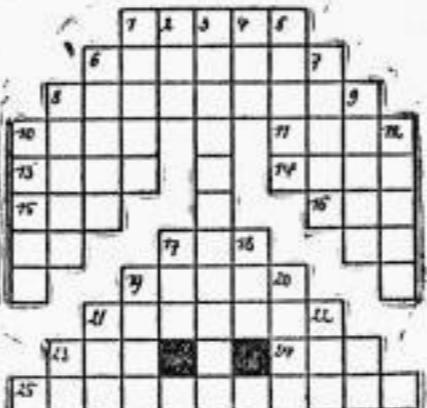
Es liegt uns fern, irgendeiner Herabsetzung der Renten der wirklich Verleihen und in ihrem Fortkommen Geschädigten das Wort zu reden. Es steht aber im Widerspruch zu dem Begriff „Entschädigung“, wenn auch dort Rente gewährt werden müssen, wo kein Schaden eingetreten ist, wenn Leute, die ohne jede Schwierigkeiten volle Tariflöhne und normale Altordlöhne verdienen, eine Rente erhalten sollen. Gewerbsbeschädigungen von 20 Prozent und weniger werden von der Regierung und dem Reichstag, wenn sie Soldaten oder Polizeibeamte betreffen, für so gering erachtet, daß sie eine Rente nicht rechtfertigen. Dieselben Stellen glauben aber, eine Dienstbeschädigung mit 10 Prozent Erwerbsbeschränkung stelle einen Rentenanspruch dar, wenn der Arbeitgeber nicht der Staat, sondern ein Privatunternehmer ist. Die kleinen Renten bis zu 20 Prozent spielen praktisch für den Verleihen überhaupt keine Rolle, sie werden deshalb im Volksmund allgemein als „Schnapsrenten“ bezeichnet. Für die Berufsgenossenschaften spielen sie, infolge ihrer großen Zahl, aber

eine erhebliche Rolle, zumal sie nicht nur die Gesamtsumme der Rente, sondern auch die Verwaltungskosten sehr beeinflussen.

Die Berufsgenossenschaften und die Spartenverbände der Landwirtschaft werden daher demnächst den in Frage kommenden Stellen genau formuliert Verbesserungs- und Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Sache aller Stellen, die auf die einzelnen Fraktionen des Reichstags irgendwie Einfluß haben, wird es sein, dafür zu sorgen, daß die Parteien jetzt, nachdem die Unhaltbarkeit der im Vorjahr geschaffenen Zustände offenbar geworden ist, sich den sachlichen Vorschlägen zugänglicher zeigen als sie es im Vorjahr gegenüber dem überaus reichhaltigen und umfangreichen Material der Spartenverbände der Berufsgenossenschaften und der Wirtschaft getan haben. — Schm. —

Für findige Köpfe.

Kreuz-Wort-Rätsel.



1. von links nach rechts:

1. Landschaft in Afrika. 6. Getreidespeicher. 8. Uebliche Einwohnernheiten. 10. Stadt in Belgien. 11. Grober Sand. 13. Vorname eines bekannten Spatzvogels. 14. Prophet. 15. Name einer Königin. 16. Weiblicher Personenname. 17. Nebenfluss des Rheins. 19. Ehrenbezeichnung. 21. Vater eines trojanischen Helden. 23. Geographische Bezeichnung. 24. Gesangslaut. 25. Name vieler Gasthäuser in Seebädern.

2. von oben nach unten:

1. Kleidungsstück. 2. Zeitmebinstrument. 3. Europäisches Land. 4. Haufisches Dorf. 5. Blume. 6. Stufenleiter. 7. Ortswechsel. 8. Möbelstück. 9. Winterort an der Alpina. 10. Weltkörper. 12. Nebenfluss der Elbe. 17. Rilch. 18. Alkoholisches Getränk. 19. Musikalisches Heilchen im Walter. 20. Sportausdruck. 21. Große Tür. 22. Gedrängnis.

Rätsel.

Wirst du's, sieh's gewiß dir gut;
Wirst du's, sei auf deiner Hut.

Gegensätze.

Für jedes der nachstehenden Wörter suche man ein im Gegenzug zu ihm stehendes Wort. Die Anfangsbuchstaben dieser müssen, zu einem Wort vereinigt, ein heilnisches Fest ergeben. 1. Krone, 2. Marine, 3. Herbst, 4. Hütte, 5. Herrscher, 6. Monarchie, 7. Messer, 8. Herzlosigkeit, 9. Ernst, 10. Gewinn, 11. Ungeduld, 12. Heide, 13. Tiefe, 14. Freude.

Steigerungs-Rätsel.

1. Als Stadt in der Pfala bin ich dir bekannt; gestiegen werd' ich mit Pferden bespannt.
2. Man baut in Feld und Garten mich. Ich schmiede gut und nähre dich; doch werde ich gestiegen dann; So trifftst du mich im Walde an.
3. Ein kleines Flüschen bin ich und fließe in den Rhein; gestiegen in die Donau dann, nun nenn' die Namen mein.

Begier-Bild.

Wo ist der Sommerfrischler?



Reim-Rätsel.

1. Als ich meinen Onkel b-, half er mir mit R- und T-.
2. Gestern lag der Nebel gar zu d-, Unter Nachbardorf kam n- in C-
3. Guter M- t- Allerwege g-
4. Dieser R- ist ein S-, Schon lag Staub auf alten W-.

Auslösungen aus voriger Nummer:

Bilder-Rätsel: Zu dir genug, auf Dank zählt nicht, Wohlton ist schlechthin Menschenpflicht.

Scharade: — Hochzeit. —

Verlegungs-Rätsel: — Vergnübern. —

Blumen-Rätsel: a: Liebst du mich? b: Hal Eile zu mir!

Gerichtsaal.

Ein kostspieliger Lincealstrich. Einem Berliner Handwerker war wegen einer an sich ziemlich bedeutungslosen Übertretung ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von drei Mark zugegangen. Von größter Erregung gepackt, verfaßte er ein Schreiben an das zuständige Polizeibureau, das er mit der Ehrenbezeugung „hochachtungsvoll“ schloß. Dann aber nahm der Handwerker ein Linceal und stellte das Wort „hochachtungsvoll“ fein säuberlich wieder durch. Das Gericht erkannte nun wegen dieser offenkundigen Beleidigung auf hundert Mark Geldstrafe.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 95

Sonnabend, am 24. April 1926

92. Jahrgang

Chronik des Tages.

Der Überschuss der Ausfuhr über die Einfuhr beträgt für März 240 Millionen Mark.

Der preußische Landtagsabgeordnete Domkapitular Prof. Rud. Wildermann (Btr.) ist nach schwerer Krankheit gestorben.

Die Besprechungen der Vertreter der Regierungsparteien mit dem Reichskanzler haben zu einer vorläufigen Einigung mit Preußen in der Fürstenabfindungsfrage geführt.

Bon Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Reichsgesundheitswoche! Eine wertvolle Erkenntnis, das Volk auf den außerordentlichen Wert der Gesundheit aller aufmerksam zu machen. Wir müssen allerdings auch ferngestand und stark sein, wenn wir tragen wollen, was die nächste Zukunft noch im Schoße birgt. Man kann nicht behaupten, daß die letzte Woche sonst viel Erfreuliches gebracht hat, wohl aber manche Enttäuschung, manche trübe Erfahrung.

Unser Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika hat, trotz des glänzenden Empfangs der deutschen Aussteuer in New York, eine sichtbare Erhöhung erfahren. Erstens durch die Vertragung der Annahme des Jungen. „Freigabegehebe“, das endlich dem beschlagnahmten deutschen Privatbesitz in Amerika zur Rückgabe verhelfen sollte, zweitens durch die Entscheidung des Washingtoner Bundesgerichts, wonach sich Amerika auf den Standpunkt stellt, ein Recht dazu gehabt zu haben, während des Krieges deutsche Schiffe zu beschlagnahmen, ohne daß nachträglich die Eigentümer entschädigt werden. Dem Kongress steht die endgültige Entscheidung zu. Ferner, daß die Dokumente der Haag, des Norddeutschen Lloyd und der Atlas-Linie als New Yorker Korporationen zu betrachten seien, obwohl die Besitzer Deutsche seien. Aber auch der Völkerbund hat seitens Amerikas eine empfindliche Abschuß erlitten, indem Amerika seine Beiliegung an der Schiedsgerichtskonferenz abschlug.

Eine weitere Enttäuschung für uns war die Debatte im englischen Unterhaus, wo Chamberlain auf alle dringenden Fragen hinsichtlich der Räumung des besetzten Gebietes eine uns und den Mitgliedern des Unterhauses unverständliche Taktik nichtssagender Ausfälle einschlug, die seine Auffassung von Locarno ins richtige Licht setzt. — Weniger tragisch war anhendend unsere Aufregung über den Jungen. „Fragebogen“ Dr. Beneš, des tschechischen Außenministers, wegen der deutsch-russischen Verhandlungen. Es stellte sich nämlich heraus, daß es sich um eine Antwort Beneš' auf eine an ihn aus London gerichtete Frage gehandelt hat.

Der Diktaturgedanke, der durch Pangalos Sieg in Salonic nur gestärkt wurde, scheint jetzt auch in China aufzutreten, denn die Absichten Tschautschols deutet darauf hin, während Mussolini ähnlich der Gründungsfeier von Rom neue, stürmische Ovationen erntete. — Die Friedensverhandlungen der Spanier und Franzosen mit Marokko haben bis jetzt den Erfolg gezeitigt, der vorausgeschenkt war, nämlich keinen. Abd el Krim, der sich bis jetzt so heldhaft geschlagen hat, wird nur die Bedingungen annehmen, die mit der Ehre seines Landes vereinbar sind. Wenn Frankreich nicht nachgibt, werden die Kämpfe wohl bald weitergehen.

Die innere Politik der Woche hat mancherlei Überraschungen gezeitigt. Das Kompromiß über die Abfindung der Fürsten ist in Gefahr, denn wenn auch der erste Paragraph Annahme fand, so stellten sich die größten Hindernisse beim Paragraph 2 heraus, der glatt abgelehnt wurde. Das Volksbegehren, hinsichtlich der höheren Aufwertung, das durch den „Sparerubel“ gefordert wurde und eine Aufwertung von mindestens 50 Prozent verlangte, ist vom Reichskabinett als unvereinbar mit der Verfassung erklärt worden. Dies ist begreiflich, denn ein Volksbegehren, dessen Erfolg ja sehr zweifelhaft gewesen wäre, hätte eine verhängnisvolle Kreditverwirrung zur Folge gehabt. Käme nämlich wirklich eine Aufwertung in Frage, so müßte die Nachzahlung durch Steuern aufgebracht werden. Schon aus diesem Umstand ergibt sich das Bild des Kreises, in dem man sich alsdann häften drehen müßte. Die Regierung erklärte deshalb, daß das Aufwertungsgesetz und das Gesetz über die Aufwertung öffentlicher Anleihen den Gesetzen erwidern, die den Haushaltssatz und die Abgabenregelung unmittelbar betreffen, gleich zu achten sei. Der Artikel 73, Absatz 4, der Reichsverfassung schlägt für diese Falle das Volksbegehren ausdrücklich aus. Nur der Reichspräsident kann einen Volksentscheid veranlassen.

Ein Jahr Reichspräsident.

Zum Jahrestag der Wahl Hindenburgs.

Am 1. Mai 1919, anlässlich der bevorstehenden Friedensverhandlungen richtete Generalfeldmarschall von Hindenburg an den Reichspräsidenten Ebert ein Schreiben, worin er seinen Rücktritt wünschte. Es lautete u. a.: „Ich blieb im Wechsel der Seiten an der Spitze der Obersten Heeresleitung, weil ich meine Pflicht Berlin sah, dem Vaterland in seiner höchsten Not weiter zu dienen. Mein Wunsch, mich ins Privatleben zurückzuziehen, wird bei meinem hohen Alter allgemein verstanden werden usw.“

Der greise Oberst sollte sich seiner Zurückgezogenheit nicht allzu lange erfreuen. Nach dem Tode Eberts erging an ihn der Auftrag für den Posten des Reichspräsidenten zur Verfügung zu stellen. Trotz seines hohen Alters entschied er sich für die Übernahme

der Präsidentschaftskandidatur. Im 2. Wahlgang der Reichspräsidentenwahl wurde er am 26. April 1925 mit 14 639 399 Stimmen zum Reichspräsidenten gewählt. Am 12. Mai übernahm er das Amt und leistete im Reichstag den Eid auf die Verfassung, wobei er ausdrücklich betonte, daß er als Reichspräsident der überparteilichen Zusammensetzung aller arbeitswilligen und aufbaubereiten Kräfte dienen und sich der Sammlung und Einigung des deutschen Volkes widmen wolle. Und in dem Aufrufe, den er anlässlich seiner Amtsumnahme an das deutsche Volk und die Wehrmacht richtete, versicherte er, daß er getreu seinem Eide alle seine Kräfte darangeben werde, dem Wohl des deutschen Volkes zu dienen, die Verfassung und die Gefege zu wahren, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben.

Heute, ein Jahr nach der Wahl, wird wohl jedermann dem Reichspräsidenten das Zeugnis ausstellen müssen, daß er seit Anbeginn seiner Regierungstätigkeit seine ganze Kraft für das deutsche Volk eingesetzt und seines Amtes als Staatsoberhaupt mit vorbildlicher Pflichttreue gewaltet hat. Was er bei seiner Vereidigung im Reichstag versprochen hat, das hat er auch gehalten. Wenn manche Hoffnungen, die an die Wahl Hindenburgs geknüpft wurden — wir erinnern nur an die Erwartungen der Aufwertungsläbigen — nicht in dem ersehnten Maße in Erfüllung gegangen sind, so trifft den Reichspräsidenten dafür kein Vorwurf, vielmehr sind die mißlichen Verhältnisse daran schuld, die nun einmal der verlorene Krieg und seine Nachwirkungen mit sich gebracht haben. Im übrigen darf nicht vergessen werden, daß die Reichsverfassung dem Reichspräsidenten nur einen verhältnismäßig geringen Einfluß auf die Gesetzgebung einräumt.

Im Rahmen der ihm verfassungsmäßig zustehenden Befugnisse hat Hindenburg jedenfalls sein verantwortungsvolles Amt mit seltener Hingabe und bewunderungswürdiger Gewissenhaftigkeit verwaltet. Kein Wunder, daß heute auch diejenigen Kreise, die ihm vor einem Jahre ihre Stimme nicht geben zu können glaubten, ihre Anerkennung seiner Amtsführung nicht versagen.

So vereint sich das ganze deutsche Volk in dem Wunsche, daß unserem Staatsoberhaupt noch lange Jahre einer gesegneten Regierung beschieden sein mögen zum Wohl des gesamten deutschen Vaterlandes.

Starke Exporterhöhung.

Ausfuhrüberschuss im März: 240 Millionen.

Die deutsche Außenbilanz zeigt im März, im Vergleich zum Februar, eine weitere starke Besserung. Der Überschuss der Ausfuhr über die Einfuhr beläuft sich auf insgesamt 240 Millionen Mark, im reinen Warenverkehr 278 Millionen Mark gegen 121 Millionen Mark im Februar und 88 Millionen Mark im Januar. Der gesamte Waren-Ausfuhrüberschuss dieses Jahres beträgt also bereits nicht viel weniger als eine halbe Milliarde Mark. Diese Besserung ist umso wertvoller, als es sich um eine starke Erhöhung der Ausfuhr von Fertigwaren handelt.

Es wird sich wohl erübrigen, zu erwähnen, welche Bedeutung diese Steigerung für die gesamte deutsche Wirtschaft hat und welche Bedeutung die Auswirkungen letzten Endes auch auf politischem Gebiet haben werden.

Preußen und die Fürstenfrage.

Vorläufige Einigung.

In Unwissenheit des Reichsjustizministers Marx und des preußischen Finanzministers Höppler-Ulrich empfing Reichskanzler Dr. Luther am Freitag vormittag die Vertreter der Regierungsparteien, die dem Reichsausschuß des Reichstages angehören.

In eingehender Aussprache wurde die durch die Ablehnung des Paragraphen 2 des Fürstenabfindungskompromisses geschaffene Lage erörtert. Die Verhandlungen drehten sich hauptsächlich um die preußischen Forderungen. Wie verlautet, ist eine vorläufige Einigung zustande gekommen.

Unter anderem wurde vereinbart, daß dem preußischen Staat die Berliner Museen entzündungsfrei zufließen. Der preußische Staat soll ferner ein Stück Land aufrecht erhalten auf Besitzungen, die das ehemalige preußische Königshaus billig vom Staat erworben hat. Um dies zu ermöglichen, wurde vereinbart, daß das Reichsgericht bei der etwaigen Aufhebung bereits rechtsträchtig eingangene Einzelurteile nicht mit Zweidrittelmehrheit, sondern nur mit einfacher Stimmenmehrheit entscheiden soll.

Fühlungnahme mit der Opposition.

Im Anschluß an die Aussprache in der Reichskanzlei haben die Regierungsparteien die Fühlung mit den Deutschen Nationalen und den Sozialdemokraten wieder aufgenommen, um festzustellen, wie die beiden Oppositionsparteien sich zu den neuen Vereinbarungen stellen.

Mit bestem Fleischextrakt

und feinsten Gemüseanzügen sind
MAGGI's Fleischbrühwürfel
auf das sorgfältigste hergestellt.
Man achtet auf den Namen MAGGI
und die gelb-rote Packung.

Politische Rundschau.

Berlin, den 24. April 1926.

An Stelle des Landrats a. D. von Breiden ist der Leiter des deutschen Landkreistages Landrat a. D. Dr. Otto Konstantin in Berlin als Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrats einberufen worden.

Vertreter der Reichsregierung wollten im befreiten Gebiet, um Änderungsmaßnahmen für die Notlage gewisser Gegenden zu besprechen. Auch Kreditanträge der Trier Handelskammer fanden zur Behandlung.

Der Reichsminister für das befreite Gebiet Dr. Marx hat dem Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. Horion zu seinem 50. Geburtstag gratuliert.

Der Zentrumabgeordnete Prof. Dr. Wildemann †. Der Zentrumabgeordnete im Preußischen Landtag, Domkapitular Prof. Dr. Wildemann, der sich kürzlich ein Leben am rechten Auge zugezogen hatte, ist in Brixen in Baden, wo er Heilung von seiner Krankheit suchte, gestorben. Eine Amputation des Fußes konnte keine Heilung mehr bringen. Der Verlobte war lange Jahre Oberlehrer am katholischen städtischen Gymnasium in Reddinghausen, ehe er als Professor an die Universität Münster berufen und 1920 zum Domkapitular ernannt wurde. Seit 1913 vertrat er den Wahlkreis Reddinghausen im alten Landtag und wurde dann Mitglied der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung und des Landtages für den Wahlkreis Westfalen-Nord. Er war einer der Führer der Zentrumspartei des Landtages in allen Kultus- und Kulturstagen und gehörte von 1919 bis 1921 als parlamentarischer Staatssekretär dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an. In Siedlung Wildemanns tritt der Volkschullehrer Brodman aus Rinkerode (Westf.) in den Landtag ein.

Aufhebung des Mietverhältnisses bei gewerblichen Räumen.

Berlin, 24. April. Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen beschloß eine wichtige Abänderung des § 4 des Mieterschutzgesetzes, wonach bei gewerblichen Räumen eine Aufhebung des Mietverhältnisses auf Antrag des Vermieters dann eintreten kann, wenn der Vermieter einen zu gewerblichen Zwecken vermieteten Raum für eigene gewerbliche Zwecke dringend gebraucht. Der Vermieter ist zur Kündigung nur dann berechtigt, wenn er den Nachweis erbringen kann, daß er den betreffenden Raum tatsächlich für eigene gewerbliche Zwecke unbedingt benötigt.

Gründung der schwedischen Kunstaustellung in Berlin.

Berlin, 24. April. Im Kronprinzenpalais wurde durch einen großen Festakt, zu dem auch der Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaufkunftsminister Dr. Stresemann erschienen waren, die schwedische Kunstaustellung feierlich eröffnet. In seiner Ansrede gab der preußische Kultusminister der Hoffnung Ausdruck, daß es der Ausstellung vergönnt sein möge, mit beizutragen zu einem weiteren friedlichen Zusammenschluß der Völker. Er dankte herzlich allen denen, die in Schweden und Deutschland tapferig dazu beigetragen haben, den Gedanken einer solchen Ausstellung in die Tat umzusetzen.

Rundschau im Auslande.

Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirth ist in Moskau eingetroffen, um mit der Sowjetregierung über neue Konventionen für die deutsch-russische „Hausverwaltungsgesellschaft Mologa“ zu verhandeln.

Hoch bei Briand.

Die letzte Unterredung Hochs mit Briand soll sich auf den deutsch-russischen Vertrag bezogen haben. Der deutsche Botschafter soll, wie die französische Presse meldet, Prand die Grundzüge des Vertrags erläutert haben, wobei festgestellt wurde, daß der Vertrag lediglich eine Ergänzung von Locarno sei.

England vor dem Bergarbeiterstreit?

Die Lage im englischen Kohlenbergbau hat sich in den letzten Tagen erheblich verschärft. Die Regierung hat den Zechenbewohnern mitgeteilt, daß sie die Zahlung von staatlichen Unterstützungs geldern an den Kohlenbergbau am 1. Mai einstellen müsse. Die staatlichen Beihilfen hatten vor allem dazu gedient, die Bergarbeiterlöhne auf der bisherigen Höhe zu halten. Mit dem Verfall dieser Unterstützungs gelder erwies sich eine Neuregelung der Lohnfrage als notwendig. Die Bergarbeiterfamilien traten daher mit den Bergarbeitern in Verhandlungen, ohne indessen bisher zu einer Einigung zu gelangen. Die Bergarbeiter forderten die Einführung eines Mindestlohns für das ganze Land, die Forderung wurde jedoch von den Zechenbesitzern als un durchführbar bezeichnet. Wenn bis zum 1. Mai nicht ein neues Lohnabkommen kommt, ist mit der Verbreitung in allen Bergwerksbezirken zu rechnen.

Italienische Niederlage im Somaliland.

Der unmittelbar im Anschluß an die Tripolischlacht Muhsin in Saene gescheite Vorstoß der Italiener in das nördliche Somaliland scheint einen schlimmen Ausgang zu nehmen. Nach einer Neutraleitung aus Britisch-Ostafrika hat nördlich von Mogadishu ein heftiger Kampf stattgefunden, in dem die italienischen Regierungstruppen schwere Verluste erlitten. Die Streitkräfte der Somalis haben sich jetzt in zwei Teile geteilt. Der eine davon zog sich in Richtung von Britisch-Somaliland und der andere in Richtung Abyssinien zurück. Die italienische Regierung hat eine Blockade über die Küste verhängt und durch Seilschnüre und Verankerung einer Anzahl von arabischen Frachtschiffen den Küstenschiffahrtsverkehr unterbrochen.

Das neue Volksentscheidsgesetz.

Gegen das Aufwertungsgeboten.

Die Bestrebungen der Aufwertungsverbände, eine höhere Aufwertung der Hypotheken und öffentlichen An-

zeugen auf dem Wege des Volksentscheids durchzusehen, haben das Reichskabinett bekanntlich veranlaßt, zur Bekanntmachung von Zweifeln einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den einwandfrei klargestellt wird, daß im Volksentscheid über Gesetzentwürfe, die die Folgen der Geldentwertung regeln sollen, nur durch den Reichspräsidenten veranlaßt werden kann. Dieser Gesetzentwurf wird jetzt im Wortlaut veröffentlicht. Das Vorwort des Gesetzes stellt ausdrücklich fest, daß die Erfordernisse der verfassungsändernden Gesetzgebung erfüllt sind. Das Gesetz muß also, wenn es Rechtskraft erhalten soll, im Reichstag mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden.

Das Gesetz hat nur folgende drei Artikel:

Artikel 1. Das Gesetz über den Volksentscheid vom 27. Juni 1921 (Reichsgesetzbl. S. 790) erhält in § 1 Abs. 2 folgenden neuen Satz 2: „Als Gesetze im Sinne dieser Vorschrift gelten auch Gesetze, die die Folgen der Geldentwertung regeln.“

Artikel 2. Neben ein Gesetz zur Aenderung oder Aufhebung dieses Gesetzes kann nur der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen.

Artikel 3. Dieses Gesetz tritt mit dem auf die Verkündigung folgenden Tage in Kraft.

Dem Gesetzentwurf ist von der Reichsregierung eine ausführliche

Begründung

mitgegeben worden, darin heißt es u. a.:

„Nach Reichsrecht ist der Weg der Volksabstimmung innerlich beschränkt, als über den Haushaltspoln, über Abgabengesetze und Besoldungsberechtigungen nur der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen kann.“

Der Haushaltspoln, Abgabengesetze und Besoldungsberechtigungen sind der Volksinitiative entzogen worden in der Erwägung, daß bei Gesetzen finanzieller Natur es nicht schwierig sei, aus den Reihen der unmittelbar betroffenen Interessenten die erforderliche Zahl von Unterschriften zu erhalten, und daß derartige Gesetze auch nicht aus dem Zusammenhang mit dem gesamten Steuer- und Wirtschaftspoln herangehoben werden könnten. Der Vermögensliegt der Gedanke zugrunde, daß nicht ein Teil der Volksfreiheit die Initiative erzielen soll, um zunächst des anderen Teiles über die Verteilung wirtschaftlicher Kosten bestimmen zu treffen. Solche Gesetze müssen, wenn nicht die ganze deutsche Wirtschaft erschüttert werden soll, dem Reichshaushaltspoln und den Abgabengesetzen gleichgestellt werden. Bei sinngemäßer Auslegung des Art. 78 Abs. 4 der Reichsverfassung müssen daher Gesetze, die die Folgen der Geldentwertung regeln, hinsichtlich der Volksinitiative den gleichen Bestimmungen unterworfen sein, wie Gesetze, welche die den Haushaltspoln, die Regelung der Abgaben oder die Besoldung unmittelbar zum Gegenstand haben.

Zur Vermeidung von Zweifeln empfiehlt sich eine Klärung durch ausdrückliche gleiche Bestimmung, wie sie im Art. 1 des Gesetzentwurfs vorgeschlagen wird. Um den erzielbaren Erfolg auch für die Zukunft zu gewährleisten, wird das vorgeschlagene Gesetz selbst hinsichtlich seiner Aenderung oder Aufhebung der Volksinitiative entzogen.“

Besonders bemerkt wird, daß das vorgeschlagene Gesetz auf die Regelung der Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern und damit auch auf das bereits laufende Volksabstimmungsvorfahren keine Anwendung finden kann.

Die Komödie bei Ruben.

Neue Zeugen im Spritprozeß.

— Berlin, 23. April.

Weitere Aussagen über die umfangreichen Spritstechungen Rubens machte der als Zeuge vernommene Kaufmann Lachenski. Er hatte seinerzeit dem Ruben einige Räume abgekauft, jedoch seit Ruben nicht ausgezogen. Täglich seien Rässen ein- und ausgegangen. Obdach dem Zeugen schließlich der Verdacht der Spritstechung aufstieg und er einmal einen Haß beschlagnahmen ließ. Darauf sei er zum Polizeipräsidium gerufen worden, wo er von Kriminalkommissar Peters in Geweckt von Ruben empfangen worden sei. Peters habe erklärt, daß es sich bei dem beschlagnahmten Haß um Ameisenäuse handele. Auf Bitten von Ruben und Peters sei er schließlich dazu gebracht worden, sich mit Ruben wieder zu einigen.

Der Zeuge bezeichnete den Bericht, den Peters über die Unterredung mit ihm angefertigt hat, als Schwindelhaft.

Ein weiterer Zeuge und früherer Angestellter von Ruben sagte aus, daß bei Ruben gar nicht gearbeitet worden sei.

Ruben sei von den Revisionen vorher unterrichtet gewesen, und habe, wenn die Beamten revidierten, eine Komödie aufgeführt. Dazu wurden besondere Leute hinzugezogen, sodass es den Anschein hatte, als ob Ruben im Betrieb im Gange sei.

Wischen dem Angeklagten Beyer und Zeugen kam es zu erregten Szenen. Beyer drohte einen Zeugen, durch die Türöffnung zu schmeißen, worauf er zur Abfahrt aus dem Saal geleitet wurde.

Preußischer Landtag.

Severing und der Fall Scherer.

— Berlin, den 23. April 1926.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Beratung eines kommunistischen Antrags betr. sofortige Dienstbefreiung einiger Kreuznacher Polizeibeamten, die zwei Deutschen den französischen Belohnungsbüroden benannt hätten, weil sie antimilitaristische Schriften an die französischen Truppen verteilen wollten. Einer der Deutschen, ein gewisser Scherer, ist im Gefängnis gestorben.

Abg. Hall (Dem.), beantragt den kommunistischen Antrag ohne Aussprache dem Ausschluß für die bezeichneten Gebiete zu überweisen. — Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Abg. Schlangen-Schöningen (Dnat.) stellte fest, daß es sich hier um keine Parteiangelegenheit handle. Der Vorwurf werde ein außerordentlich bedenkliches Licht auf die Amtsführung des Ministers Severing. Nur unter Severing sei es möglich, daß ein Deutscher der französischen Polizei aufgeliefert werde. Die Deutschnationalen verlangten, daß nicht nur proletarische Gefangene, sondern sämtliche deutschen Gefangenen aus den französischen Gefängnissen befreit würden.

Nachdem Abg. Biegerdhans (Völk.) dem Voredner zugestimmt hat, wurde der kommunistische Antrag dem Ausschluß überweisen und hieraus der Haushalt der Domänenverwaltung beraten.

Überschwemmungskatastrophen.

In Brasilien und Brasilien.

Nach Meldungen aus Brasilien ist die Moskva infolge Eisgangs in den niedrig gelegenen Stadtteilen Moskau über die Ufer getreten und hat einige Straßen überschwemmt. Das Wasser steigt weiter. Im Gouvernement Bajan wurden durch Hochwasser der Pawlowka einige Dörfer überschwemmt. Zahlreiches Vieh und viele Lebensmittelvorräte wurden vernichtet. Bei Bajan ist die Welska über die Ufer getreten und hat den größten Teil der Stadt unter Wasser gesetzt.

Durchbare Verstümmungen in Florano.

Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, verursachten die seit Januar über das nördliche Central-Plateau Brasiliens niederschlagsreiche Sommerregen neuerdings beträchtliche Überschwemmungen und brachten großes Elend über mehr als 300 000 Menschen. Der meteorologische Dienst meldet riesige Eigentumschäden und Verluste an Lebensmitteln. Ein Drittel der Häuser der Stadt Florano am Poço-Fluß wurde weggeschwemmt und 7000 Einwohner befinden sich in großer Not. Der Parana-Fluß ist an einigen Stellen über 32 Fuß gestiegen.

Sport.

** Amerikaausstellung der D. T. Zur Auswahl der Turner, die die Deutsche Turnerschaft im Juni nach Amerika zur Teilnahme am Bundesturnfest des Nordamerikanischen Turnerbundes entsandt wird, und die dort nicht nur an den Wettkämpfen in Louisville teilnehmen werden, sondern außerdem auch in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten durch Vorführungen für das deutsche Turnen werben sollen, findet am Sonntag in Leipzig in der Turnhalle des dortigen allgemeinen Turnvereins ein Auscheidungs- und Probeturm statt, zu dem von den etwa 50 gemeldeten Turnern aus allen Teilen des Reiches 24 zugelassen wurden.

** Zum 19. Maie „Potsdam-Berlin“. Der Verband Brandenburgischer Athleten-Vereine veranstaltet am Sonntag, den 19. Mai, auf der traditionellen Strecke Potsdam-Berlin seinen 19. Groß-Staffellauf. Die Auszeichnung ist im Druck erschienen und kann von der Geschäftsstelle des B.A.V., Berlin, Nr. 24, Siegelturm, 81, kostengünstig bezogen werden. Die Veranstaltung ist offen für jeden Verein ohne Rücksicht auf Verbandszugehörigkeit, der in der Provinz Brandenburg seinen Sitz hat. Sonderwettbewerbe über 11 Kilometer geben den weniger leistungsfähigen Vereinen Gelegenheit, sich an dieser Werbemeeting zu beteiligen. Insgesamt sind mehr als 30 Sonderwettbewerbe und Wertungen vorgesehen. Der Meldeabschluß ist auf den 5. Mai festgesetzt worden.

** Um den Berliner Pokal trafen sich am Donnerstag die Oberliga-Vereine Vorwärts und Wacker 04. Vorwärts konnte mit 4:2 einen glücklichen Sieg buchen und muß bereits am morgigen Sonntag die 4. Hauptrunde bestreiten.

Aus Stadt und Land.

** Historische Funde vor den Toren Berlins. Auf dem Gelände des früheren Rittergutes Brüg bei Berlin fand man bei Erdarbeiten Skelette und Waffen, die aus der jüngeren Eisenzeit stammen. Die Skelette sind etwas kleiner als die der heutigen Generation und zeigten sich auffallend gut erhalten. Eines von ihnen wies sogar noch ein vollkommen erhaltenes Gebiß auf.

** Den Tod um jeden Preis! Der Schlosser Polzienius in Berlin, der dieser Tage in der Winckstraße im Nordosten der Reichshauptstadt seine Schwiegermutter und seine Tochter erschoss, seine Frau und seinen Schwager durch mehrere Schüsse verlegte und sich dann aus dem vierten Stock auf den Hof hinabstürzte, ist nunmehr seinen Verlebungen erlegen. Ungefähr hatte sich Polzienius, bevor er aus dem vierten Stock in den Hof sprang, kurz vorher schon auch aus seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung in den Hof hinabgestürzt, ohne daß er auffallenderweise irgendwie Schaden genommen hätte. Erst als ihm dieser Sturz nicht, wie erwartet, den Tod gebracht hatte, vollführte er den Fenstersturz aus dem obersten Stockwerk.

** Der Raubmord in Hegermühle bei Gerswalde (Mark Brandenburg), dem legeren Tage eine greise Gastwirtswirtin zum Opfer fiel, steht noch immer im Mittelpunkt eifriger Untersuchung. Bisher erbrachten die Nachforschungen eine Reihe von Spuren, denen sorgfältig nachgegangen wird. Eine der verdächtigsten weist auf einen 24 Jahre alten Industriearbeiter Richard Semmler. Dieser Mann stand schon früher im Verdacht, Einbrüche bei der Greifin verübt zu haben.

Rund um die Woche.

Gebührenpflichtige Krankenbesuche. — Der Mann mit der „kulturellen Leistung“. — 27 Tage ohne Verstand. Wo bleibt die Berniustwoche?

Die Gegenseiter berühren sich, freilich sehr häufig in Formen, die reichlich unerwünscht sind. Es bleibt nicht ganzverständlich, daß auf der einen Seite eine Massenaufklärung für eine Wiedergesundung des Volkes mit erfreulichem Eifer betrieben wird und daß man zu gleicher Zeit noch die Fortdauer eines unerhörten Unfanges duldet, der am drastischsten mit „gebührenpflichtigen Krankenbesuchen“ bezeichnet werden könnte: der Unfall der hundertfältig lebenden Leichname, die immer noch in den deutschen Städten als die Vertreter der neuen Hungersnotlast ihr Wesen treiben.

Es genügt doch wahrhaftig nicht, wenn ein derartiges Leben an der Wurzel geackert werden soll, lediglich die Weitergründung von Schauungerechten zu unterbinden, unter allen Umständen hätten zugleich die bereits vorhandenen Glashäuser gesäubert werden müssen, bevor es den Überresten gelang, eine halbe Welt verrüst zu machen.

Neben seiner geradezu tödlichen Nächterlichkeit hat dieses Kapitel eine erschreckend ernste Seite. Eine Standesorganisation von hohem Ruf hat in der abgelaufenen Woche einem Hungerkünstler in begeisteter Anerkennung seiner „kulturellen Leistung“ einen riesigen Krantz mit der diesbezüglichen Inschrift am Glasgefängnis niedergelegt. Wohlgenert: eine Standesorga-

nisation von hohem Ruf und dazu noch eine Standesorganisation aus der deutschen — Reichshauptstadt! Wie weit das Fieber bereits gestiegen ist, bezeugt ferner die ungeheure Flut von Heiratsanträgen, von der diese Auserwählten aller „Künstler“ überschwemmt werden. Eine der neuesten „Kapitäne“ auf diesem Gebiet hat bereits einen Berg von über achtundhundert glühenden Heiratsanträgen vor sich liegen, ein Beweis, daß Männer, die nichts essen, heute die begehrtesten sind, denn diesen Magenbezwingern gegenüberbraucht man wenigstens — keine Probe der Kochkunst abzulegen, und damit scheint so manche Dame der Neuzzeit der furchtbaren aller Tantalusqualen entronnen zu sein.

Ein schlimmerer Höhepunkt auf die Reichsgesundheitswoche war jedermann kaum auszudenken, als diese bis zur Ohnmacht und Todesfurcht abgemagerten Hünengroßmännen. Als würdiges Gegenstück zu den berufsmäßigen leeren Magen hat sich neuerdings in Berlin eine andere Wahnsinnssensation aufgetan: der Mann, der 27 Tage und 27 Nächte ohne jeglichen Schlaf auskommt will. Stumpfmaul über Stumpfmaul! Täuscht nicht alles, dann wird vielleicht schon in nächster Zukunft als Gipfel der Verküpfungen ein Glasskastenfassade die Welt in Staunen versetzen, der 27 Tage und 27 Nächte ohne Verstand ausstommt.

Es will scheinen, als ob bei einem Teile unseres Volkes neben der Hygiene auch noch manches anderes zu heben wäre. An die Reichsgesundheitswoche müßte sich vor allem schon recht bald eine große — Berniustwoche anschließen, damit bei gewissen Leuten das, was sich verschoben hat, wieder ins richtige Gleise gebracht wird.

An sich wäre auch der Gedanke gar nicht mal übel, jeder Woche des Jahres eine bestimmte Bedeutung beizulegen. Dann bekäme man zu der Gesundheitswoche und zu der Berniustwoche auch noch eine Reinheitswoche, die sogar sehr zu begrüßen wäre und die natürlich auch das Großeinemachen auf den Straßen, auf den öffentlichen Plätzen, in den Umläufen und Waldungen in sich schließen müßte; man bekäme ferner eine Höflichkeitwoche, mit der im vorigen Jahre stattgefunden war, zwar bereits der Anfang gemacht wurde, ohne daß jedoch ein ersichtlicher Erfolg zustandekam, man bekäme eine große Kampfwoche gegen alle ausgefallenen Modearbeiten und gegen noch gar viele andere Nebel und Unarten.

Die Schäden und Nutzlosigkeiten, die sich heutzutage überall zeigen, sind so zahlreich, daß man wohl kaum in Verlegenheit geraten würde, das Programm von 52 Wochen mit der nötigen Mannigfaltigkeit anzustatten. (s.)

Handelsteil.

— Berlin, den 23. April 1926.

Um Debitenmarkt übermalige kleine Abstimmung beim französischen Franken.

Um Effektenmarkt lagen verschiedene Spezialwerte sehr fest. Die Gesamtindizin war nicht einheitlich.

Um Rentenmarkt stand Ariegsbanleihe ungünstig 0,415. Schießgebietbanleihe 5,70—5,75.

Um Produktionsmarkt lauteten die von den ausländischen Getreidebörsen eingelaufenen Meldungen für Weizen matter und brachten hier stärkeres Angebot heraus, denn jedoch nur schwache Nachfrage gegenüberstand, da des Weizelabsatz sehr schwierig geworden ist. Roggen stand für den wenig lebhaften Bedarf ausreichend, jedoch zu kaum herabgelegten Notierungen zur Verfügung, während die Nachfrage nach Weizel gleichfalls nachgelassen hatte. Risi Hafer lauteten die Forderungen niedriger, doch zeigten weder Händler noch Verbraucher Kauflust. Gerste und Mais waren vernachlässigt. Von Kleie, Haufhutter und Hilfssutterholz wurde nur das für den Augenblick Notwendige erworben.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Dörfleien per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. 291—295 (am 22. 4.: 297—300). Roggen Markt. 171—176,50 (175—180). Sommergerste 198—213 (199—214). Inländerliche Rüttigergerste 174—191 (175—193). Hafer Markt. 192—202 (193—203). Mais Iso Berlin. — (—). Weizenmehl 37,50—39,75 (38—40,25). Roggenmehl 25,25—26,75 (25,75—27,25). Weizenfeife 11,25 bis 11,50 (11,25—11,50). Roggenfeife 12—12,25 (12—12,25). Raps. — (—). Leinfaul. — (—). Bistoriaerben 32—39 (32—39). Kleine Speiselerben 25—28 (26—28). Rüttigerbohnen 22—24 (22—24). Blüschken 22—25 (22—25). Rüttigerbohnen 22—24 (22—24). Widen 29—32 (29—32). Lupinen blaue 11,75—12,75 (11,75—12,75), gelbe 14 bis 14,50 (14—14,50). Seradella 1924er 26—30 (26—30). neue 38—42 (38—42). Radstuden 14,40—14,80 (14,40 bis 14,80). Leinfladen 18,80—19,20 (18,80—19,20). Trockenobst 9,80—10,10 (9,80—10,10). Sojabohnen 19,64 bis 20 (19,60—20). Kartoffelmaße 30—70 — (—). Kartoffelblätter 16,10—16,50 (16,10—16,50).

Magazinhaus Berlin-Friedrichshöhe.

(Amtlicher Bericht vom 23. April.)

Auftritt: 1004 Kinder (darunter 919 Milchläufe, 1 Jugendliche, 12 Bullen, 72 Stiere, Jungvieh), 184 Kühe und 545 Pferde. — Es wurden gezahlt für das Städt.

Milchläufe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 404 bis 530, 2. Qualität 300—380, 3. Qualität 200—300 M.

Frangene Rösser: 1. Qualität 260—400, 2. Qualität 180—250 M.

Jungvieh zur Mäst: Bullen, Stiere und Kühe 34 bis 38 M. für 1 Zentner Lebendgewicht.

Marktverlauf: Ruhig, bei festen Preisen für gute Kühe. Bei allen Gattungen ausgeführte Posten über Mott.

Pferdemäst: 1. Klasse 900—1200, 2. Klasse 600—900, 3. Klasse 300—600, 4. Klasse 50—300 Mark das Städt.

Marktverlauf: Ruhig, geringes Geschäft.

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Rentner waggfrei ab märktlichen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weizen 1,15—1,50, Rote 1,50—1,80, Gelbsleißige 1,60—1,90, Fabrikkartoffeln 8 Pfennig pro Stück prozent.

Gedenktafel für den 26. April.

1877 * Der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen († 1868). — 1812 * Der Komponist Friedr. v. Fl

Deß-
ther
der
wer-
der
Ge-
bet
gehr-
über
funk-
der
ent-



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

35. Jahrgang

1926

Redaktion: Oskar Grunmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird geistlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Kaninchenställe.

Von W. G. (Mit 5 Abbildungen.)

Wer Kaninchen züchten will und seine Ställungen selbst erbauen kann, der tut gut, sich erst einmal über die Art des Stallbaues zu unterrichten. Das kann man am besten, wenn man sich die Stallanlagen bekannter Züchter gründlich ansieht und zu gleicher Zeit auch um Rat fragt. Auch muß man sich im Klaren sein, was für Ställe am besten in den eigenen Verhältnissen in Frage kommen. Eine feste Norm, wie der Kaninchenstall gebaut werden soll, gibt es eben nicht. Die Geldfrage spielt da auch eine große

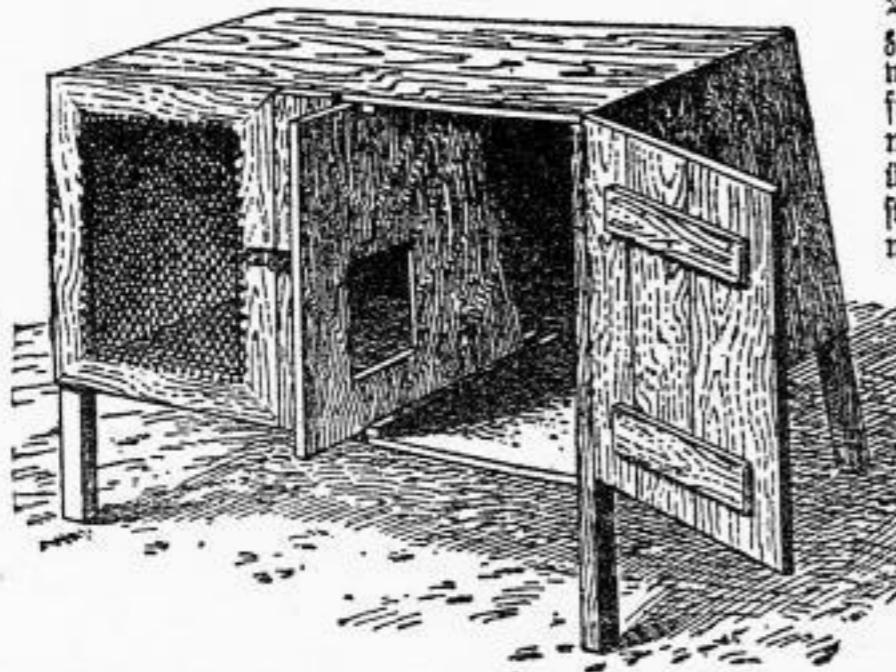


Abbildung 1. Kaninchenstall aus einer Kiste, zweiteilig.

Rolle. Um vorteilhaftesten steht man sich, wenn man seine Ställe selbst baut. Das ist gar nicht so schwer. Schon aus einer festen Kiste läßt sich ein guter Kaninchenstall machen. Ein Kaninchenstall muß so gebaut sein, daß er immer trocken ist, gute Luft und genügend Licht hat und keinem Raubzeug Einlaß gewährt. Die Größe des Stalles richtet sich nach der Größe der Tiere. Allerdings sollte ein Raum für ein einzelnes Tier nie kleiner als 80 cm in Länge und Tiefe und 60 cm in der Höhe sein, je größer desto besser ist der Stall. Die Ställe kann man im freien und in Innenräumen aufstellen. Bei freistehenden Ställen achte man darauf, daß

sie genügend gegen Regen und Wind geschützt sind. Um besten bringt man sie unter einem offenen Schuppen unter. Außenställe sind

Innenstallen vorzuziehen, denn die Tiere werden

bleiben stets gesund. Gegen

aufprallende Sonne ist der Stall zu schützen. Große Höhe ist für die Kaninchen viel

nachteiliger als strenge Kälte.

Den einfachsten Stall, aus einer Kiste gebaut, zeigt uns

Abbildung 1. Die Tür des

Stalles wird mit einem feinen

Drahtgeflecht überzogen. Wer über

wenig Raum verfügt, der kann auch mehrere Kisten

übereinander aufstellen; dann muß

man aber dafür

sorgen, daß der Urin Abfluß nach hinten hat und nicht die

Tiere in den unteren Ställen beschmutzt. Wer gut mit Hammer und Säge umgehen kann,

der baut sich festgefügte Etagenställe, wie sie unsere Abbildungen 2 und 3 zeigen. Wer das

Geld und nicht das Geschick dazu hat, der lasse sie sich beim Handwerker anfertigen. Diese

Etagenställe sind sehr praktisch, sie sparen Raum und Arbeit. Zur Inneneinrichtung des Stalles gehört eine Futterraufe,

wie sie Abbildung 4 zeigt, für das Heu, und ein Futternapf, Abbildung 5, aus glasiertem Steingut. Hölzerne Futtergefäße werden leicht zerknabbert, auch beißen die Kaninchen gern

darin, wenn sie zu mehreren in einem Stalle sind, und zerstreuen das Futter.

Der Kaninchenstall soll trocken gehalten werden. Das erreicht man durch einen Lattentrost,

auf dem die Kaninchen laufen. Unter den Rost bringt man Torfmull. Torfmull saugt die Feuchtigkeit auf und bindet die Gerüche, die sich in

Kaninchenställen besonders unangenehm bemerkbar machen. Die Ställe sind

regelmäßig zu reinigen — in der heißen Sommerzeit mindestens jede Woche — und zum Schutz gegen ansteckende Krankheiten mit einer Cellofresollösung

auszuspülen.

bei unserer Leserschaft lebhafte Interesse am deutschen Seidenbau hervorgerufen, wie aus zahlreichen Anfragen hervorgeht. Vor allen

Dingen erbaten die Interessenten nähere Aus-

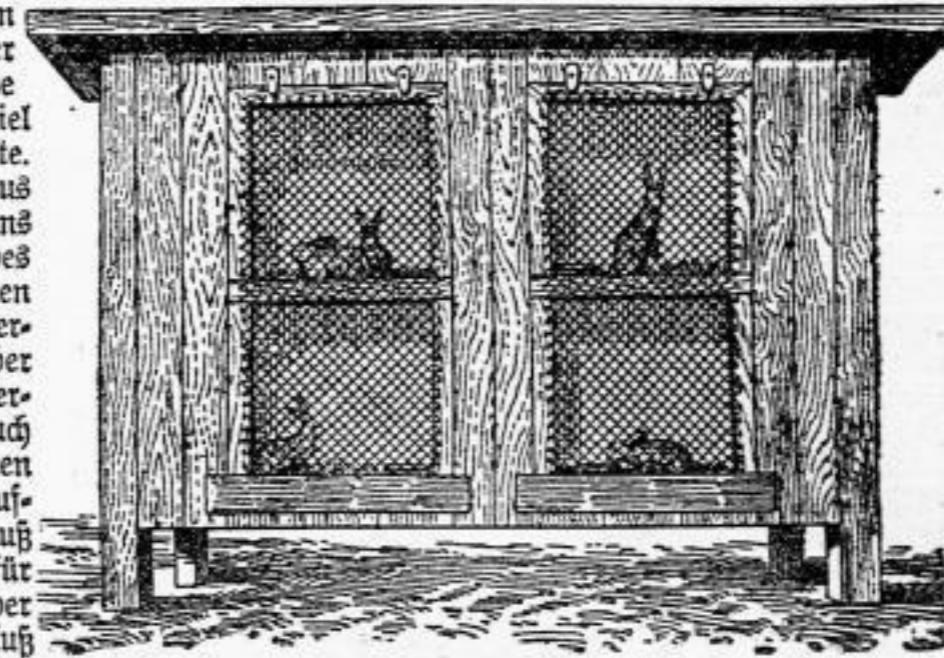


Abbildung 2. Zuchtturm mit geschlossendem Raum.

funft über Bezugssquellen von Maulbeerplantagen und über die Maulbeerkultur.

Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß das Seidenbau-Zentralunternehmen "Der deutsche Seidenbau" (Inhaber: Ingenieur H. Nicolai), Leipzig-Gutriegisch, Lauchaer Weg 27, zu jedweder Auskunft über alle mit dem Seidenbau zusammenhängenden Fragen bereitwillig

Auskunft gibt und daß von genanntem Unternehmen auch alle

zur Einrichtung eines Seidenbau-Betriebes erforderlichen Hilfsmittel bezogen werden können.

Ingenieur Nicolai übernimmt ferner die Einrichtung kompletter Seidenbau-

betriebe sowie die Neuanlage von Maulbeerplantagen.

Für diese übernimmt genanntes Unternehmen auch

die Belieferung von Tieren und die Verwertung der gewonnenen Kokons. Jedenfalls tun Interessenten gut, sich des kostlosen sachmännischen Rates des Unternehmens "Der deutsche Seidenbau" zu bedienen.

Über die Kultur der Maulbeere ist zu sagen, daß vor allen Dingen das Land nicht mit chemischem Dünger, frischem Stallmist oder gar Grubenjauche gedüngt werden darf, weil dadurch leicht Fäulnis an den Schnittflächen der sehr

saftigen Wurzel entstehen kann. —

Bei Hedenpflanzungen empfiehlt es sich, einen Graben auszu-

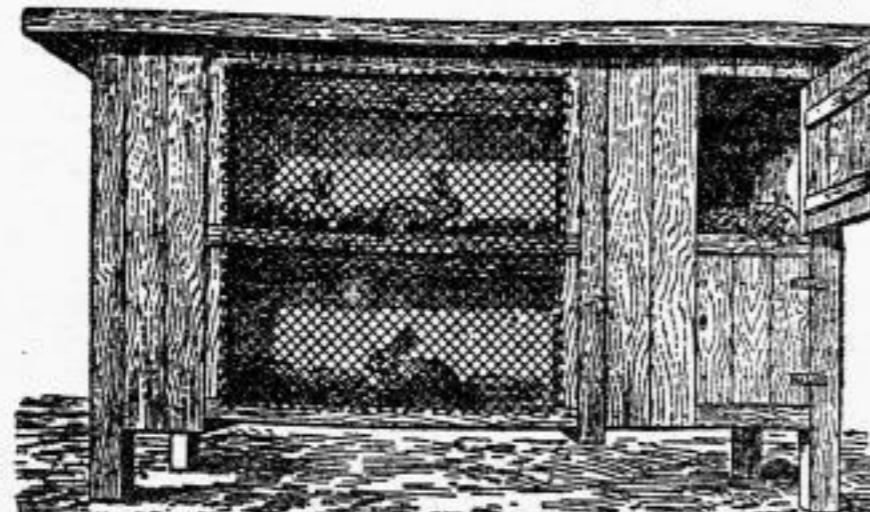


Abbildung 3. Zuchtturm mit geschlossenem Raum.

Seidenraupen-Zucht und Maulbeer-Kultur.

Von Bruno Keilip-Wernburg.

(Mit 3 Abbildungen.)

Die vor mehreren Nummern veröffentlichte Abhandlung über die Seidenraupenzucht hat



Abbildung 4. Futterraufe aus glasiertem Steingut.

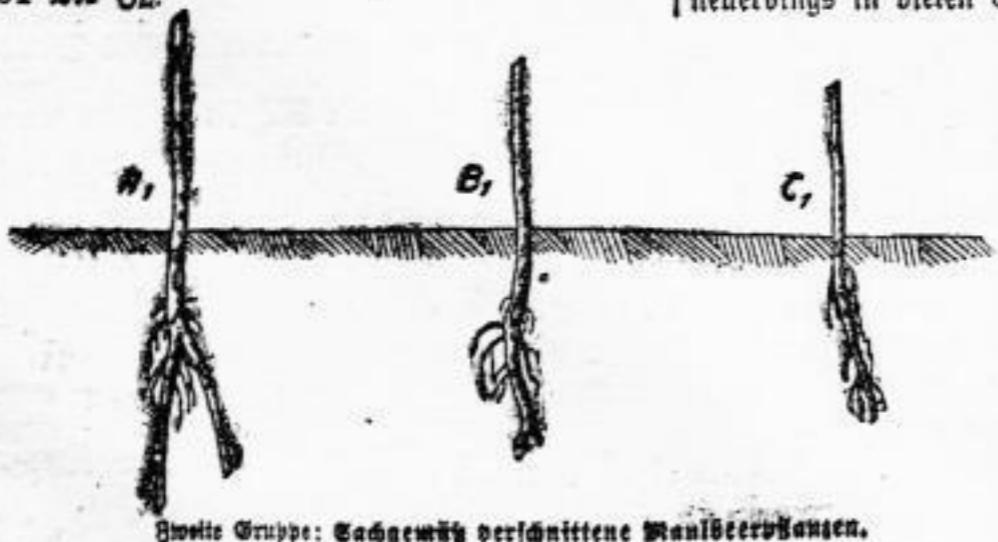
Bei Hedenpflanzungen empfiehlt es sich, einen Graben auszu-

worfen (rigolen), ungefähr 50 cm breit und 50 cm tief, und in diesen Gräben dann die Maulbeerpflanzen zu pflanzen.

Wenn es sich um größere Anpflanzungen handelt, so kann auch nach dem Pflug gepflanzt werden. Es ist dann aber unbedingt darauf zu achten, daß die Erde um die Pflanzen herum gut angetreten wird. Wir bringen heute neun Abbildungen in drei Gruppen. Die erste Gruppe A, B und C zeigt die Pflanzen, wie sie von der Firma „Der deutsche Seidenbau“ geliefert werden, und zwar sind A die zweijährig verschulten, B die 60 bis 120 cm hohen und C die 35 bis 60 cm hohen Pflanzen.

Die zweite Gruppe zeigt die Pflanzen, wie sie verschritten werden, und zwar erstens die Wurzel. Die Wurzel wird beim Pflanzen so weit zurückgeschnitten, wie auf unserer Zeichnung ersichtlich ist. Pflanze A und Pflanze A1 sind dieselben Pflanzen. Es braucht also nur die Wurzel von A und A1 verglichen zu werden, und man sieht, wie die Wurzel verschritten werden muß. Die Pflanze B ist dieselbe wie B1, und C ist dieselbe wie C1. Dieser Wurzelschnitt ist mit einem scharfen Messer auszuführen, nicht jedoch mit einer Schere. Ein Scherenschnitt drückt die Pflanze zu sehr; es können dadurch brüche Stellen an der Wurzel entstehen. Es muß gut darauf geachtet werden, daß die Pflanzen nicht zu tief oder nicht zu hoch gepflanzt werden. Die Pflanze muß bis zum Wurzelhals, das ist bis dahin, wo die Wurzel anfängt in den Stamm überzugehen, mit Erde bedeckt sein. Der Wurzelhals ist ohne weiteres festzustellen; denn am Wurzelhals ist die Pflanze grünlich-grau, während die Wurzel gelb aussieht. Von der gelblichen Wurzel darf nichts über dem Erdboden liegen. Wenn die Pflanze im Herbst gepflanzt wird, so wird der Stamm nicht beim Pflanzen zurückgeschnitten, sondern erst im Januar-Februar. Wird die Pflanze jedoch erst im Frühjahr gepflanzt, so wird der Stamm gleich beim Pflanzen zurückgeschnitten. Pflanzt man im trockenen Frühjahr, so müssen die Pflanzen angegossen werden. Die Pflanzen werden so weit zurückgeschnitten, daß bei A1 ungefähr 30 bis 35 cm, bei B1 ungefähr 25 bis 30 cm und bei C1 ungefähr 20 cm Stamm über der Erde stehenbleibt.

Wird im Spätherbst oder im Frühjahr gepflanzt, so erhalten wir ein Bild, das uns die dritte Gruppe veranschaulicht, es wird somit die Pflanze A1 im Herbst nach der Pflanzung aussehen wie Pflanze A2, B1 wie B2 und C1 wie C2.



Von einer Pflanze A2 wird im Juli nach der Pflanzung schon Laub zur Fütterung von Raupen entnommen werden können, und zwar kann man die Pflanze zurückschneiden auf 40 cm über der Erdoberfläche.

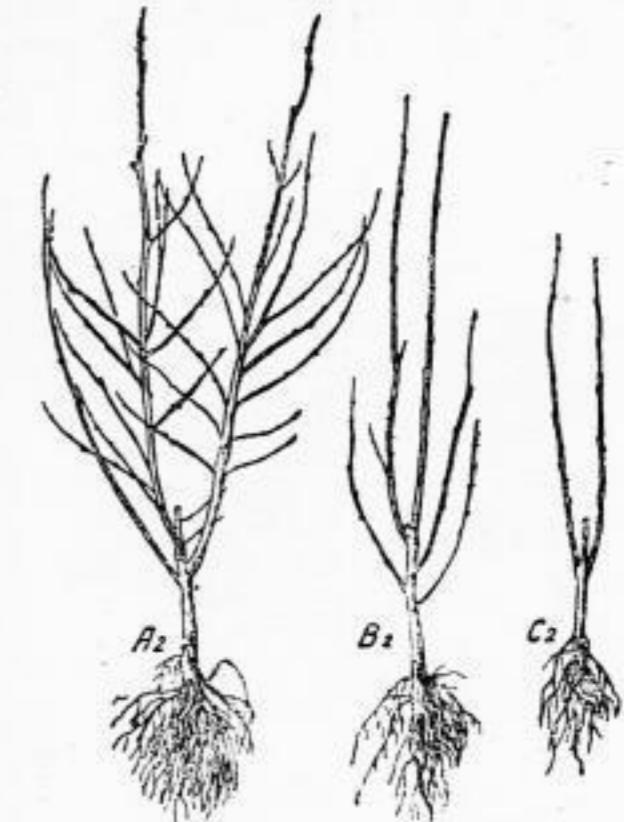
Die Gurkenzucht im freien Lande.

Von Johannes Voigt, Tessin (Rügen).

Der Nichtfachmann begeht meist den großen Fehler, den Gurkensamen schon Anfang Mai der freien Natur anzutragen und bedenkt hierbei jedoch nicht, daß wir bis Mitte Mai immer noch mit Frostgefahr zu rechnen haben und so die ganze Aussaat verloren gehen kann. Man warte daher lieber bis Mitte Mai, oder noch besser geschieht die Aussaat am Ende dieses Monats.

Die Beete selbst müssen 1,20 m breit sein, damit die Pflanzen genügend Raum haben, sich auszubreiten. In der Mitte des Beetes ziehe man eine Rille. Ist dies geschehen, so wird ein Graben ausgeworfen, dessen Tiefe 15 bis 25 cm beträgt. Der selbe wird bis zur Hälfte zweckmäßig mit frischem Kuhdung gefüllt; obenauf kommt aber nicht Erde, sondern, wenn irgend möglich, verrotteter Kompost, Laub oder auch Holzerde. Dann wird die Fläche geebnet. Einen Stab an das Ende eines jeden Beetes zu stecken, um so die Mitte genau innezuhalten, ist bei diesem Verfahren nicht nötig, da sich doch die andere Art von der gewöhnlichen Landerde unterscheidet. Dann wird zum zweiten Male die Rille gezogen, und diese wird, wenn sie trocken ist, mit der Gießkanne angefeuchtet, um ein gleichmäßiges Aufgehen der Kerne zu gewährleisten. Die Kerne werden 3 bis 5 cm tief gelegt und zu beiden Seiten mit der Rückseite der Harke gleichmäßig bedeckt und dann leicht geharkt. Die Pflanzen werden auf 20 bis 35 cm verzogen, falls sie zu dicht aufgehen. Haben die Pflänzchen das fünfte Blatt erreicht, wird von jeder Seite mit der Harke eine Rille gezogen, die das Wasser aufnimmt. Mit der Zeit muß diese erneuert werden, da sie sich inzwischen ebnet. Bevor nun die Pflanzen zu ranken anfangen, gebe man einen kräftigen Dungguß; ist dieser zu stark, wird zweckmäßig so-

gleich mit abgestandenem Wasser nachgefüllt. Die Beete sind stets von Unkraut freizuhalten. An heißen Tagen gieße man durchdringend, am besten geschieht es morgens, jedoch nicht abends, da die Nächte Abkühlung bringen. Außerdem sprengt man jeden Tag, mittags, mit abgestandenem Wasser. Gerade das Spritzen ist die Hauptaufgabe, um eine gleichmäßige Vegetation zu erzielen und somit auch ein schnelleres Wachstum. Wird es unterlassen, ist der Erfolg gering. Auch ist das Sprengen immerhin eine zweckmäßige Arbeit, um das Ungeziefer fernzuhalten, das sich bei großer Trockenheit unliebsam bemerkbar macht. — Über die Wahl der Sorten entscheidet der Geschmack und das Klima. Es ist zu empfehlen, verschiedene Sorten anzubauen, um so die bestbewährten für sich zu gewinnen.



Dritte Gruppe: Sich gut entwickelnde Maulbeerpflanzen.

gilt. Es ist das die frühzeitige Impfung mit Serum, das auf tierärztliche Verordnung vom Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer, wie der in Berlin, abgegeben wird. Es kann nochmals dringend geraten werden, diese Erkrankung nicht zu leicht zu nehmen, sondern gleich mit geeignetem Mittel vorzugehen, dann wird der Erfolg auch nicht ausbleiben.

Dr. Ws.

Läuse finden wir in der Regel bei Ziegen, denen es an der nötigen Pflege fehlt. Diese Schmarotzer beunruhigen die Ziege Tag und Nacht, so daß sie keine Ruhe findet und sehr herunterkommt. Doch darunter der Milchertrag leidet, ist leicht einzuführen. Die Läuse vernichtet man, indem man die Ziege mit einer fünfprozentigen Mordax-Lösung mehrere Male gründlich abwascht. Bei langhaarigen Ziegen empfiehlt es sich, das Haar zu scheren. Graue Salbe ist ebenfalls ein gutes Mittel gegen Läuse, aber schwieriger. Größte Reinlichkeit muß stets im Stalle herrschen, soll die Ziege von Läusen verschont bleiben. Auch ist stets Wert auf eine richtige Hautpflege zu legen. Bei jeder Reinigung ist der Stall gründlich mit einer fünfprozentigen Celloketesol-Lösung zu desinfizieren.

Der Einfluß des Hahns auf die Gelegsfähigkeit wird mit Recht oft angezweifelt. Wohl ist beobachtet, daß junge Hennen, denen ein Hahn beigegeben ist, früher mit der Gelegsfähigkeit beginnen. Wer aber keine Nachzucht wünscht, sollte den Hahn abschaffen, denn auch er kostet Futter. Und wer Eier für längere Zeit einzulegen beabsichtigt, sollte gleichfalls beizeigen den Hahn beseitigen, denn unbefruchtete Eier halten sich besser als befruchtete. Eine Ausnahme ist aber dort angetroffen, wo die Hühner großen, freien Auslauf

Neues aus Stall und Hof.

Die Maul- und Klauenseuche breitet sich neuerdings in vielen Gegenden wieder aus und verursacht dann große wirtschaftliche Schädigungen. Diese Krankheit macht wie jede andere seuchenhafte Erkrankung ein Inkubationsstadium durch, das heißt zwischen der Aufnahme des Krankheitsstoffes und dem Ausbruch der ersten Krankheitsscheinungen vergeht stets ein bestimmter Zeitabschnitt, der bei dieser Krankheit sechs bis vierzehn Tage betragen kann. Nach dem Überstehen der Krankheit bleibt eine

In Dres-
den, wo
die Stro-
mungen
wüstigen
den Strom
den Sta-
ßen nach
nach der
rück. Sie
getrockn-
ten Geister
von Zivil-
schäden
Dip-
bes. Gef-
Laußpal-
woche.
und tro-
Vilge-
"Liebe-
liegen,
stimmig
erster ♀
aller Ge-
Beachtu-
Muskeln
ließen
selbe Säu-
waren
Zintonie
dann w-
när der
letzterer
des erf-
Genuß,
lachen.
Geden-
die Zu-
ernsten
unverhü-
Schnörrip-
Gingpli-
weßstein
in der
verein
Zeopter
der, von
Das p-
einige C-
ert gegen-
lich viele
beie wo-
bei men
Ball au-

haben. Da gibt der Hahn mit seinem schönen Gesicht einen vorzüglichen Wächter ab, der jeden herannahenden Feind sofort erkennt und seine Hühner sofort warnt.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Über die Stickstoffdüngung zu Braugerste herrschten bis jetzt Unsicherungen, die nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Behauptete man doch, daß zu Braugerste die Stickstoffdüngung nur mit größter Vorsicht auszuführen ist, weil angeblich die Güte der Körner darunter leiden soll, indem diese zu eiweißreich werden und auch eine schöne hellgelbe Farbe nicht annehmen. Diese Auffassung ist so lange zurückzuweisen, als keine einseitige Stickstoffdüngung und keine Überdüngung stattfindet. Es ist nachgewiesen worden, daß die Bildung des Eiweißes in der Gerste weit mehr von der Witterung, als von der Düngung und dem Boden beeinflußt wird. Wohl aber kann durch eine richtig bemessene Kalidüngung der Gerstenertrag nach Menge und Güte erheblich beeinflußt werden. Die Notwendigkeit einer ausreichenden Kalidüngung zu Gerste ist immer mehr erkannt worden. Die Kornspelzen werden dadurch feiner und das Stroh wird lagerfester, was natürlich gleichfalls die Güte des Korns erhöht, denn Lagergerste ist keine Braugerste mehr.

Eine Wiese in reichem Blumenschmuck bietet dem Auge des Städters einen erfreulichen Anblick, weniger dem des Landwirts, der nur zu gut weiß, daß das, was da blüht, doch meistens für ihn nur Unkraut oder minderwertiges Futter ist. Er muß eben die Wiese vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus bewerten. Die Pflanzen, die darauf wachsen, sollen besonders gute Gräser mit ein wenig Klee und anderen Schmetterlingsblütigen Gewächsen sein. Da ist dann von einem üppigen Blumenschmuck nicht viel zu merken, wohl hingegen solche Wiese aber auch eine extragreiche Kulturlandschaft. Allzu blumenreiche Wiesen sind minderwertig, schon durch die Zusammensetzung ihrer Farbe, und überdies sind sie meistens noch fälschlich und sauer. Man wird sie umbrechen müssen, allenfalls lassen und unter Hinzugziehung eines Sachverständigen (Ldw. Schule oder Landwirtschaftskammer) bügen und neu anfärben. Wichtig ist die richtige Zusammensetzung der Gräsermischung, die man am besten sich von einem Sachverständigen der nächsten landwirtschaftlichen Schule aufstellen läßt. Ldw.—

Sollen die Obstbäume gute Erträge bringen, so sind außer der Düngung noch andere Pflegemaßnahmen notwendig. Hierher gehört das Reinigen des Stammes und der starken Wurzele und das Kalken. Bei älteren Bäumen bilden sich auf der Rinde Schuppen (abgestorbene Rindenteile). Diese losen Rindenteile dienen vielfach den schädlichen Insekten als Schlupfwinkel und zur Eiablage. Es ist also notwendig, zur Gesunderhaltung des Baumes die losen Rindenteile mit dem Umgießen durch Abkratzen des Stammes zu entfernen. Dabei ist darauf zu achten, daß die junge Rinde nicht beschädigt wird. Es muß dafür gesorgt werden, daß der Abraum nicht unter den Bäumen liegen bleibt, sondern am besten verbrannt wird. Nach dieser Arbeit erfolgt das Kalken der Stämme. Dadurch wird die in den kleinen Rizzen sich befindende Brut von Schädlingen getötet. Außerdem bietet der Kalkanstrich ein gutes Schutzmittel der durch das Abkratzen bloßgelegten empfindlichen Rindenteile gegen schnellen Temperaturwechsel, so daß keine Frostschäden (Frostplatten) auftreten können. Die Kalkmilch wird hergestellt aus gelöschtem Kalk und Wasser, nicht zu dick, damit sie mit einem Pinsel bequem aufgebracht werden kann. Da die jüngeren Stämme eine glatte Rinde haben, ist bei ihnen ein vorheriges Abkratzen nicht nötig. Das Abkratzen und das Kalken der Stämme wird am besten in den ersten Frühjahrsmonaten ausgeführt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Fensterpuher. Mit dem Puhen der Fensterscheiben mittels wollenen oder seinenen Lappens.

Ht der Nachteil verbunden, daß von diesen Stoffen kleine Faserchen auf den Scheiben und besonders in den Ecken haften bleiben. Sie sind dann erst durch längeres Putzen zu entfernen. Da hilft ein praktisches Gerät diesem Übelstand rasch ab. Es ist ein linealähnliches Holzheft, an dem sich an der Längsseite ein weicher Kautschukstreifen befindet. Die schmutzigsten Fenster werden nach dem Unfeuchten durch ein einfaches Streifen sofort rein und trocken. In den meisten Haushaltsgeschäften

Leber-Pastete. Zutaten: 1 Pfund Schweineleber und $1\frac{1}{2}$ Pfund sehr fettes Bauchfleisch. Die Leber wird, nachdem sie von Haut und Sehnen befreit ist, durch ein feines Sieb gerieben und mit dem feingehackten, zuvor gekochten Bauchfleisch vermischt. Man kann auch etwas Fett in kleine Würfel schneiden und dann unter die Pastetenmasse mischen, die mit fein geschnittenem oder geriebenem Zwiebel, Pfeffer, Salz und Majoran gewürzt wird. Die Leber-Pastete kocht man in einer Puddingform 1 Stunde.

Eier mit Reis und Curry. Man kocht hierzu Reis in reichlich Wasser recht locker, also so, daß nach dem Garfein die Körner sich noch lose mit dem Löffel streuen lassen. Nun hackt man eine Zwiebel fein, röstet sie mit 65 g Butter, schwitzt etwas Weizenmehl damit und verrührt es dann mit einem Rest Fleischbrühe zu einer Tunke, in welche man zuletzt einen Teelöffel voll in Wasser aufgelöstes Currys-pulver sowie etwas Salz gibt. Hartgekochte Eier schält man, schneidet sie in Hälften und richtet sie in der Mitte vom Reis kranzartig an, um darauf die Currytunke darüberzufüllen. An Stelle der Currytunke kann man auch eine einfache Tomatentunke bereiten und die Eier mit in Streifen geschnittenen, gut ausgewässerten Heringen oder Sardellen belegen. Auch nur gebräunte Butter paßt gut zu Eiern und Reis.

Salat von Löwenzahn. Die jungen Pflänzchen des Löwenzahn, die im Frühjahr auf Wiesen und Wegen erscheinen, geben einen gesunden und vorzüglich schmeckenden Salat. Um zartesten sind die Blättchen, wenn sie noch ganz weiß sind, also noch ziemlich tief in dem Erdboden stecken. Man schneidet die Pflänzchen dicht an der Wurzel ab, entfernt den Blütenkern, wäscht den Salat in mehreren Wassern, lässt dann gut abtropfen und durchmischt ihn mit folgender Soße: 1 knappen Teelöffel Salz, etwas Pfeffer, 12 bis 15 Tropfen Maggi's Würze, 1 Teelöffel feingeschnittenen Schnittlauch, wenn möglich auch ebensoviel gehackten Kerbel, 1 Ehlöffel Essig und 3 bis 4 Ehlöffel Öl röhrt man so lange, bis die Soße gebunden erscheint. — Ein oder zwei hartgekochte Eier in Scheiben geschnitten, mit einer Prise Salz und Pfeffer bestreut, einigen Tropfen Maggi's Würze beträufelt und in den Salat hineingetüpfelt, verfeinern diesen noch. M. A.

Ausstellungsnotizen

Das Kleinvieh auf der Breslauer D.L.G.-Ausstellung vom 31. Mai bis 6. Juni 1926.

Bei den Ziegen werden sowohl die weißen Saanenziegen, besonders aus Hessen, als auch die bunten Ziegen, die Harzer und solche aus dem Braunschweiger Bezirk, in einer Gesamtzahl von etwa 120 Stück vertreten sein.

Die Geflügelabteilung bringt nur Nutzgeflügel: Hühner, Enten, Gänse, Truthahn und Perlhühner sowie Tauben. Die Schaustellung erfolgt in Käfigen und freien Ausläufen, in welchen entweder 1,4 alte Tiere oder 10 junge Tiere gezeigt werden. Mit der Geflügelschau ist eine Ausstellung von Gerätschaften, wie Brutmaschinen, Geflügelzuchteinrichtungen und Futtermitteln verbunden.

Bei der Kaninchenschau werden neben lebenden Tieren auch Felle und Fellprodukte gezeigt.

In der Fischerei-Abteilung, in der jeder Aussteller, nach Jahrgängen getrennt, mindestens drei Bassins der betreffenden Rasse zur Ausstellung anmeldet, werden Karpfensorten darunter der Galizische und Lausitzer Karpfen überwiegen.

In der Hundeausstellung werden nur die an der Herde ausgebildeten Gebrauchshunde als „Hüter der Herde“ gezeigt. Um ersten Tage wird auf einem Gelände in der Umgegend ein Preis

hütten veranstaltet. Die Prüfung erfolgt in einer Herde von 100 bis 200 Schafen, die auf einer abgesteckten Bahn über Hindernisse zu führen ist, und erstreckt sich auch auf das Verhalten auf der Weide, auf Gehorsam, Stellen auf bestimmten Platz und in befohlener Gangart, auf Greifen, Ublassen, Ein- und Auspferchen und auf Springen über eine Hürde.

Die letzte Abteilung umfaßt die Bienen, deren Bedeutung für die Pflanzenkultur stärker zu betonen ist. Früher schätzte man landläufig die Bienen lediglich ihrer Honig- und Wachserzeugung wegen. Heute wissen wir, daß sie durch ihr Bestäuben die Vermehrung des Fruchtansatzes herbeiführen. Vorgesehen ist das Ausstellen von einzelnen Königinnen in Beobachtungsstöcken oder Zuchtkästen, Zuchtfamilien in Zuchtkästen, einzelnen Völkern, Zuchtfamilien und ganzen Ständen, Honig, Wachs, Erfindungen, Fertigfabrikaten, Bienenhäusern, Kunstwaben, graphischen Darstellungen und sonstigem Schmuckmaterial.

Часа Відбоя

Neue Bücher.

Neudammer Landwirt-Lehrbuch. Herausgeber von Ökonomierat Dr. Lothar Meyer, Berlin-Dahlem, unter Mitwirkung von Professor Dr. Bünger, Kiel; Direktor Ernst Engelmann, Schweißnitz; Geh. Baurat Noack, Berlin; Dipl. Ing. Dr. Schwanede, Charlottenburg, u. a. 4 Bände. Preis je Band in Halbleinen gebunden 7 RM; in Ganzleinen gebunden 8 RM. Verlag von J. Neumann-Neudamm.

Nachdem das im Verlage von J. Neumann Neudamm erschienene Försterlehrbuch sich recht gut bewährt und zahlreiche Freunde in der Praxis erworben hat, ist der Verlag der Anregung aus landwirtschaftlichen Kreisen gefolgt und hat nach den gleichen Grundsätzen wie das Förster-Lehrbuch entstanden ist, das obige Werk, von dem der erste Band bereits vorliegt, geschaffen. Fachmänner von anerkanntem Ruf haben sich zusammengefunden, um den Plan des Neudammer Verlages zu verwirklichen. Das Werk soll dem Landwirtschaftslehrling zeigen, wie groß das Wissensgebiet der Landwirtschaft ist, und ihm einen Ansporn sein, seine Lehrjahre zu nützen. Den jüngeren landwirtschaftlichen Beamten soll es das Studium und die Vorbereitung für das Examen als staatlich geprüfter Landwirt erleichtern und den praktischen Landwirten endlich soll es in dieser schweren Zeit ein unentbehrlicher Wegweiser und Berater sein.

Der erste Band des Werkes behandelt die Acker- und Pflanzenbaulehre und ist von Direktor Ernst Engelmann, Schweidnitz, verfaßt. Der Autor schüttert zunächst die Ernährung der Pflanze und schließt daran eine Besprechung über Boden und Klima an. Dann folgt ein Kapitel über Düngung, in dem sowohl die natürlichen als auch die künstlichen Dungsmittel einer eingehenden Be trachtung unterzogen werden. In dem Kapite über Saat bespricht der Verfasser die Beschaffenheit des Saatgutes, die Ausführung der Saat und die Pflege der Saaten. Das wichtigste über die Pflanzenzucht ist in dem Kapitel Ernte ent halten. Es folgen dann weiter Kapitel über Getreidebau, Haferfruchtbau, Anbau der Öl- und Faserpflanzen, Anbau der Hülsenfrüchte und Futterpflanzen, und den Schluss bildet ein Kapite

über Grünland.
Die gesamten Darlegungen verraten auf Schritt und Tritt, daß sie von einem erfahrener Fachmann stammen, der aus langjähriger Praxis und Lehrtätigkeit weiß, wie der oft spröde Stoff geformt werden muß, um schnell und richtig verstanden zu werden. Der praktische Landwirt hat weder Lust noch Zeit, sich durchende wissenschaftliche Abhandlungen zu lesen. Er fordert, und zwar mit Recht, unmittelbar praktisch verwertbare Darbietungen. Diese werden ihm von Engelmann in ersien Bande des „Neudammer Landwirt-Lehrbuches“ geboten.

Der zweite Band, die Tierzuchtlehre, wird in Kürze folgen und auch der dritte und vierte Band Betriebslehre und Technologie, werden nicht lang auf sich warten lassen*).

Dr. D. B. Bhat, Bangalore

^{*)} Wer mit dem ersten Band gleichzeitig die Lieferung der drei folgenden Bände nach Erscheinen bestellt, erhält den vierten Band statt für 7 Mf. bzw. 8 Mf. für nur 4 Mf. bzw. 5 Mf.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.
Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Überdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Preisbeispiel, das Fragesteller unterstellt ist, sowie ein Postzettel von 30 Pf. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Postzettel, als Fragen gelegt sind, mitzulegen. Im Beifall kann nur ein Preis beigefügt werden, um keine Unannehmlichkeiten zu verhindern; in Beitragsfragen oder in Anleitungen, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eins meiner Fohlen hat starken Durchfall. Ich habe schon mehrfach mit dem Futter gewechselt und lauwarmes Saufen gegeben, aber es hatte alles keinen Erfolg. Wozu ist hier zu raten? R. G. in B.

Antwort: Geben Sie dem Fohlen etwas gerösteten Hafer und dreimal täglich 1 bis 2 Eßlöffel voll Hestimal aufs Futter. Bet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh hat im Klauenspalt eine faulige Wunde, an die sie sich nicht herankommen läßt. Was soll ich da machen? D. D. in R.

Antwort: Zur gründlichen Untersuchung der Wunde müssen Sie die Kuh nieder schnüren und den frischen Fuß ausbinden lassen. Die Wunde muß gründlich desinfiziert, evtl. mit dem scharfen Löffel ausgekratzt und mit Jodoformgaze austamponiert werden. Da durch fortwährende Verjauhung und Vereiterung leicht ein Ausschuh erfolgen kann, ist rechtzeitig tierärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Bet.

Frage Nr. 3. Wie kann ich meine Schweine zeichnen, mit Nummern versehen? G. in B.

Antwort: Für Tiere mit weißen Ohren ist das Tätowieren mittels der Tätowierzange (Fa. H. Häuytner, Berlin NW 5, Ortsstraße 53—55) am empfehlenswertesten, wobei man nach dem Eindrücken der Nummer die Wunde mit Krentzölten man mit Brennspiritus zu einem dünnflüssigen Tei vertilgt hat, sehr gut einreibt, und wobei man vermeidet, Albern zu verlezen, weil durch das aussiechende Blut der Farbstoff wieder ausgepült wird. Bei schwarzohtigen Schweinen kann man Niedermarken mit Hilfe der Crotalia- und Autokrotaliazange (von derselben Firma) eindrücken. Sie eihern aber vielfach wieder heraus, werden auch von den anderen Tieren herausgerissen. Nähere Angabe hierüber und alles die Schweinezucht betreffende finden Sie in der vorzüglichen "Zeitschrift für Schweinezucht" (Verlag von Dr. Neumann-Neudamm, Provinz Brandenburg), ferner in Dr. Weiß: "Einträgliche Schweinehaltung", in demselben Verlage, sowie in der Schrift von Direktor Karl Müller: "Der kleine Schweinehalter". Der oben genannte Verlag versendet darüber Prospekte. Der Preis der genannten Schriften und der Zeitschrift ist nur gering. Dr. Ws.

Frage Nr. 4. Ich las eine Mitteilung über Heilung von Lähmung bei einem Hund und frage an, wie das Elektrisieren der Hinterläufe vorgenommen wird. M. in R.

Antwort: Das Elektrisieren meines Hundes habe ich mit einem kleinen Induktionsapparat, der für billiges Geld überall erhältlich ist, und einer Taschenlampenbatterie vorgenommen. Ich legte die Elektroden an die Beine der beiden Hinterläufe. Der Hund war vollständig an der Hinterhand gelähmt und hatte keine Empfindungen mehr; schon nach dem zweiten Elektrisieren stellten sich leichte zuckende Empfindungen ein und nach weiterer Behandlung machte der Hund Gehversuche, wobei ich die Hinterhand mittels eines Gurtes, den ich um den Bauch legte, etwas anhob und ihn so unterstützte. F. Bl.

Frage Nr. 5. Meine wohlgenährte Käze klappert seit zwei Tagen hörbar mit dem Unterkiefer gegen den Oberkiefer, auch läuft zu dieser Zeit der Speichel aus dem Maul. Dieses Klappern wiederholt sich in kurzen Abständen und hindert das Tier am Fressen; sie hat klare Augen und gute Freihaltung. Was liegt vor? A. G. in B.

Antwort: Es kann sich bei Ihrer Käze um Nachwehen einer überstandenen Stauung handeln oder um nervöse Reizungen, die durch Wormitoxine bedingt sind. Geben Sie der Käze acht Tage lang täglich eine Kynodaltablette. Sollte inzwischen aber eine vollständige Lähmung

des Unterkiefers eingetreten sein, so liegt Verdacht auf Tollwut vor. In diesem Falle ist Anzeige zu erstatzen und die Käze zu töten. Bet.

Frage Nr. 6. Welches ist das zweitmöglichste Futter für Haustauben während der Brutzeit? B. in O.

Antwort: Ein abwechslungsreiches Futter ist stets am besten; geben Sie Brot, Weizen usw. Weichfutter ist sehr zu empfehlen. Füttern Sie das bekannte Spratts Taubensfutter neben den Körnern, aber nur wenig. Ferner sorgen Sie für einen Taubenstein, den Sie sich aus Sand und Lehm usw. mit Salzwasser selbst kneten können. Kl.

Frage Nr. 7. Ich beabsichtige auf schwarzem Sandboden eine Dauerweide für Milchvieh anzulegen. Welche Grasmischung benötige ich auf zwei Morgen, woher beziehe ich sie, und wie düngte ich? L. J. in R.

Antwort: Da die Höhe des Untergrundwasserstandes nicht angegeben ist, kann die folgende Mischung auch nur eine ganz allgemeine Gültigkeit haben. Sie ist auf zwei Morgen (50 Ar) berechnet: 1 kg Timotheegras, 1,5 kg gemeines Rispengras, 1 kg englisches Raigras, 4 kg Wiesenpaspries, 1 kg Rammgras, 1 kg kriechender Rotschwinger, 1,5 kg Wiesenschwingel, 1/4 kg Sumpfschotenklee, 4 kg Weißklee. Voraussetzung ist jedoch sehr hohe, 100prozentige Keimfähigkeit der Sämereien, sonst stärkere Einsaat. Als Bezugssquelle können wir Ihnen die für Sie zuständige Landwirtschaftskammer oder die Landwirtschaftskammer in Berlin NW 40, Kronprinzen-Ufer 4—6, empfehlen. Ausaat Ende April oder Mitte Mai unter den in halber Ausfaßstärke gesäten Hasen, der grün abgemäht wird. Düngung auf zwei Morgen: 3 Zentner Thomasmehl, 2 bis 3 Zentner 40prozentiges Kalisalz oder die dreifache Menge an Kainit und später bei der Einstaaten 1 Zentner Salpeter. Dr. W.

Frage Nr. 8. Mein Apfelbaum bringt stets Apfel, die ein glasiges Aussehen haben und schnell im Innern schlecht werden, so daß das Fleisch vollständig braun wird. Die Apfel eines anderen Baumes bekommen von außen braune Flecken, die sich dann nach innen fortsetzen, so daß der Apfel ebenfalls ungenießbar wird. Welche Krankheit hat der Baum, und wie läßt sich dieser wohl am zweitmöglichsten vorbeugen? G. F. in L.

Antwort: Stippelnde Apfel sind meist in trockenen Sommern anzufinden. Abhilfe läßt sich durch reichliche Bewässerung schaffen, die schon im Anfang der Trockenheit angewandt wird. Auch ist eine einseitige Stickstoffdüngung zu vermeiden. Dasselbe gilt auch vom Glasigwerden der Apfel. Sollte sich die Erscheinung trotzdem wiederholen, so ist ein Umpfropfen mit einer dort in der Nähe befindlichen, nicht besallenen Sorte anzuraten. Kl.

Frage Nr. 9. Mir ist ein herrschaftlicher Landsitz zum Kauf angeboten worden. Auf demselben befindet sich ein Park und Obstgarten mit 300 Edelobstbäumen, meistens Apfelpäumen; die Bäume sind in gutem Alter, Halbhochstämmen und Hochstämmen. Mit welchem Ertrag kann ich wohl durchschnittlich bei einer derartigen Anlage rechnen, wenn die Sache rationell betrieben wird? E. B. in H.

Antwort: Da Sie weder Boden, Lage und Zustand des Obstgartens angeben, ist es uns nur möglich, einen allgemeinen Anhalt zu geben: Bei mittlerem Boden und mangelhafter Pflege können Sie auf einen nicht höheren Durchschnitts-Ertrag pro Jahr und Baum als 8 bis 10 Kilo rechnen. Der Ertrag kann bei gutem Boden, Pflege, Düngung usw. bis zu 50 Kilo durchschnittlich kommen. Solche hohen Erträge liefern aber nur Sorten, denen Boden und Klima gut zusagt. Die meisten Sorten kommen durchschnittlich bei gutem Boden und Pflege nicht über 15 bis 25 Kilo hinaus. Kl.

Frage Nr. 10. In meinem Garten habe ich Obstbäume neu angepflanzt. Sind diese jetzt zurückzuschneiden, oder kann ich sie im ersten Jahre unbeschneiten lassen? M. W. in R.

Antwort: Im allgemeinen ist es besser, die Bäume sofort nach dem Pflanzen zu beschneiden. Ausnahmen können bei solchen Bäumen gemacht werden, die auf sehr gutem Boden zu stehen kommen und vom ersten Jahre an gut gepflegt werden, d. h. gut gedüngt und bewässert werden. Hier kann der Schnitt erst nach einem Jahre ausgeführt werden. Kl.

Frage Nr. 11. Wie behandelt man im Glas gezogene, verblühte Hyazinthenzwiebeln, so daß man diese im nächsten Jahre wieder verwenden kann? J. W. in B.

Antwort: Nach dem Verblühen gießen Sie die Hyazinthen nach und nach immer weniger und halten mit dem Gießen, sobald die Blätter anfangen abzusterben, ganz an. Entweder belassen Sie dann die Zwiebel trocken im Topf oder bewahren sie in trockenem Sande auf. Ende August bis September pflanzen Sie die Zwiebeln im Garten ohne Löpfe in sonniger Lage und etwas sandigen, aber kräftigen Boden aus; vor Eintritt des Frostes ist handhoch Laub darüber zu bringen. Nach dem Verblühen und Absterben des Laubes im nächsten Jahre können Sie dieselben dann herausnehmen, trocken aufzubewahren und im Herbst in Löpfe pflanzen und wieder zum Treiben benutzen. Die Brutzwiebeln sind von der alten Zwiebel abzutrennen, einzeln im Freien auszupflanzen und hier so lange stehen zu lassen, bis sie blühen. Kl.

Frage Nr. 12. Ich lege im vergangenen Sommer Beerenwein an, Johannisbeeren und Stachelbeeren zusammen. Schon nach einigen Wochen bemerkte ich, daß die Gärung meiner Ansicht nach zu früh nachließ. Da sich der Wein aber gut klärt, änderte ich nichts daran. Eine Nachgärung trat indessen nun nicht ein. Ferner merke ich, daß der Wein zu süß und schwach ist. Was kann ich tun, um den Wein zu einer normalen Qualität zu bringen, kann ich schließlich auch Alkohol zugeben? A. N. in B.

Antwort: Es ist eigentlich nicht sachgemäß, einen Wein, der zu alkoholisch schwach ist, durch Zusatz von Feinsprit auf die nötige Alkoholstärke zu bringen. Solange es sich um Weine für den eigenen Gebrauch handelt, geschieht es allerdings bisweilen, und man verstärkt manche Weine auch mit Weinbrand, Rum, Franzbranntwein usw. Besser ist es allerdings, wenn die Verstärkung durch eine richtige alkoholische Gärung vorgenommen wird, weil nämlich durch den Gärprozeß nicht nur Alkohol, sondern auch noch andere Nebenprodukte gebildet werden, die das Eigentümliche des Weines bedingen. Im vorliegenden Falle scheint also die Gärung nicht bis zu dem gewünschten Ende durchgeführt zu sein, sondern blieb schon vorher "stehen". Dies kann sich bei Vergärungen ohne Zusatz von Reinhefe leicht ereignen, denn unsere Beerenarten enthalten meist nur "wilde" Hefen, welche nicht so gärkräftig sind wie die reingezüchteten Traubeneinheiten. Leichtere, und zwar möglichst frische, nicht als Trockenhefen, bekommt man u. a. portionsweise im Institut für Gärungsgewerbe, Berlin N. Seestraße 13, zu kaufen. Bei der Bestellung ist anzugeben, daß sie für eine Umgärung von Beerenwein dienen sollen. Man muß dann genau nach Gebrauchsanweisung vorgehen. Um einfacher wäre es allerdings, wenn man den Wein durch "Berschnitt" trinkfertig macht. Welcher Wein am passendsten ist, muß ausprobiert werden, unter Umständen wird sich auch ein nicht zu süßer, kräftiger spanischer Südwein gut eignen. Dr. Ks.

Frage Nr. 13. Wie halte ich zweitmäßig geräucherte Rotwurst? Mir wurde geraten, sie in Zeitungspapier zuwickeln und in einem Steintopf mit Holzsäße aufzubewahren. Muß es Holzsäße sein, oder kann man auch Brikettsäße verwenden? M. W. in A.

Antwort: Wie geräucherte Rotwurst sich in Holz- bzw. Brikettsäße hält, ist uns nicht bekannt. Wohl aber ist Torsfmull zum Aufbewahren von Dauerwurst und Schinken sehr zu empfehlen. Der Torsfmull muß vollkommen trocken sein. Ist das nicht der Fall, so breite man ihn zum Nachtrocknen aus. Auch muß er ziemlich fein sein, daher zerreibt man größere Stücke zwischen den Händen. Nun nimmt man eine Kiste, die sauber, trocken und geruchlos sein muß, und schüttet eine 5 bis 6 cm hohe Schicht Torsfmull hinein. Auf diese legt man die Würste, denen kein Schimmel anhaften darf, und zwar so, daß sie sich nicht berühren, es muß sich also zwischen den Würsten Torsfmull befinden. Auf die Lage Wurst schüttet man wieder 5 cm hoch Torsfmull und dann wieder Wurst, bis alles verbraucht ist. Die oberste Schicht muß Torsfmull sein. Dann legt man den Deckel auf und bewahrt die Kiste an einem kühlen, trockenen Ort auf. Statt Torsfmull kann man auch Weizenkleie verwenden, man achtet jedoch darauf, daß diese nicht dumpfig ist, da sie dann nichts taugt. E. Sch.

Alle Zuwendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag A. Neumann in Neudamm.



Frohe
Jugend

Nr. 17

Beilage zur "Weißerath-Zeitung".

1926



Ach, was gibt es doch alles für Kinderhände!

Es präsentieren sich: Händchen, die lustig einpacken in die zum
Ohr dargebotene Freundeshand.

Händchen, die Küschen zuwerfen und, so klein sie sind, auf das
größliche liebkoseln und streicheln können.

Händchen, die darauf erkappt werden, den Daumen zum Sangen
in den Mund zu stecken.

Händchen, die den Tüchfuss schlagen, an dem sich der Kopf gestoßen.

Händchen von frühentwickeltem Ortsinn, die den Bonbon in der
Kleiderkäsche der Großmutter mit unfehlbarer Sicherheit zu finden wissen.

Händchen, die nicht eher Ruhe haben, als bis sie ergründet, wie
das Spielzeug inwendig aussieht.

Händchen, von der Sonne verbrannt, als frügen sie Handschuhe von
braunem, dänischem Leder, die uns aber doch lieber sind als elegante,
studerhafte Hände mit wirklichen, feinen Lederhandschuhen und einem
Spazierstabchen, wie aus dem Modejournal ausgeschnitten.

Händchen, die, wenn der Vater das Kind auf dem Arm trägt, in
ihrer Kleinheit und Zartheit einen anmutigen Gegensatz bilden zu der
starken, breiten Manneschulter, an der sie sich festhalten.

Händchen, die ein rot- und schwarzgeslecktes Marienkäferchen auf
sich herumkrabbeln lassen.

Händchen, die, von einer großen Hand geführt, Briefe schreiben.

Jähzornige Händchen, die gleich darauf loszuschlagen, ohne daß sie jemand gelehrt, ein Fäustchen zu machen.

Händchen, die an frühe belauftene Fenster allerhand Krickelkrackel malen.

Freigiebige Händchen, die gerne von ihrem Zuckerbrose abgeben, und zwar ohne Vorbehalt, daß Abgebissene unaufgegessen wieder zurückzubekommen.

Händchen, denen es ein Vergnügen ist, im vollen Laufe weit vorgestreckt, an die Stubentüren anzuprasst.

Händchen, die sich mit hochgeschlechtem Selbstgefühl in die Taschen der Höschchen versenken; es will aber auch etwas helfen, Höschchen mit Taschen zu haben — mit zwei Taschen!

Händchen, die „allein zubinden und zuhaken“, ja, mit Beifand der auskleisternden Füßchen auch schon bei Rademachers an den hohen Klingszug der Haustür selbst reichen können.

Händchen, die vor das Licht gehalten, mit den blutrotdurchleuchteten Fingerchen ergötzendes Staunen hervorrufen.

Händchen, die beschämende Rübchen schaben.

Händchen, die hoch herab vom Treppengeländer etwas fallen lassen mit dem Zuruf: „Fang auf!“

Händchen, die Federvieh füttern und ausgelacht werden, wenn sie vor dem dreist vordringenden Entenichschnabel austicken.

Händchen, die sich darauf verlassen können, „wenn sie das noch einmal tun“, einen gehörigen Klaps zu kriegen.

Naschhafte Händchen, die auf dem Tische verstreute Krümel von Zucker und Gebäck mit den Fingerspitzen aufschnappen.

Verwegene Händchen, die dem fremden Neusundländer den Kopf krauen, ob er beißt oder nicht.

Händchen, die Stricknadeln über dem Rande von Tischplatten oder Fensterbrettern melodisch schwirren lassen.

Händchen, die geheimnisvoll auf dem Rücken verborgen, die spannendste Erwartung wecken mit der Frage: „Rechts oder links!“

Händchen, die an unsfreundlichen, nassen Herbsttagen, wo alle Welt fröstelt, aber doch noch nicht geheizt wird, rein aus innerem Lebensfeuer, sich so warm wie frisch von der Ofenplatte genommene Bratäpfel anfassen.

Händchen, deren Daumen beim Karlengeben beleckt wird, damit das Blatt besser haftet und nicht mit dem folgenden zusammenklebt, wie Kinderkarten gerne tun.

Händchen, die mit ihrem kleinen Werkzeug allerlei Schnitzereien aussühren und sich einen Dost aneignen, wie echte Holzhackerhände.

Händchen, die mit ihrem Gegenüber klatschend zusammenschlagen, einmal das rechte, einmal das linke und dann beide zugleich.

Händchen, die andere Händchen drücken und sich von ihnen drücken lassen, um zu sehen, wer besser drücken, und wer am längsten aushalten kann.

Endlich Händchen, die sich im Gesellschaftsspiel mit anderen Händchen schichtweise übereinander legen, so daß die unten hervorgezogenen immer wieder obenauf zu liegen kommen, immer schneller und schneller, bis zuletzt allgemeine, heitere Verwirrung ausbricht, in der ein jedes tapfer darausflosschlägt und sich seiner Haut wehrt, so gut es kann.

Das ist unser Sortiment auserlesener Kinderhändchen.

Rud. Reichenau („Aus unseren vier Wänden.“)

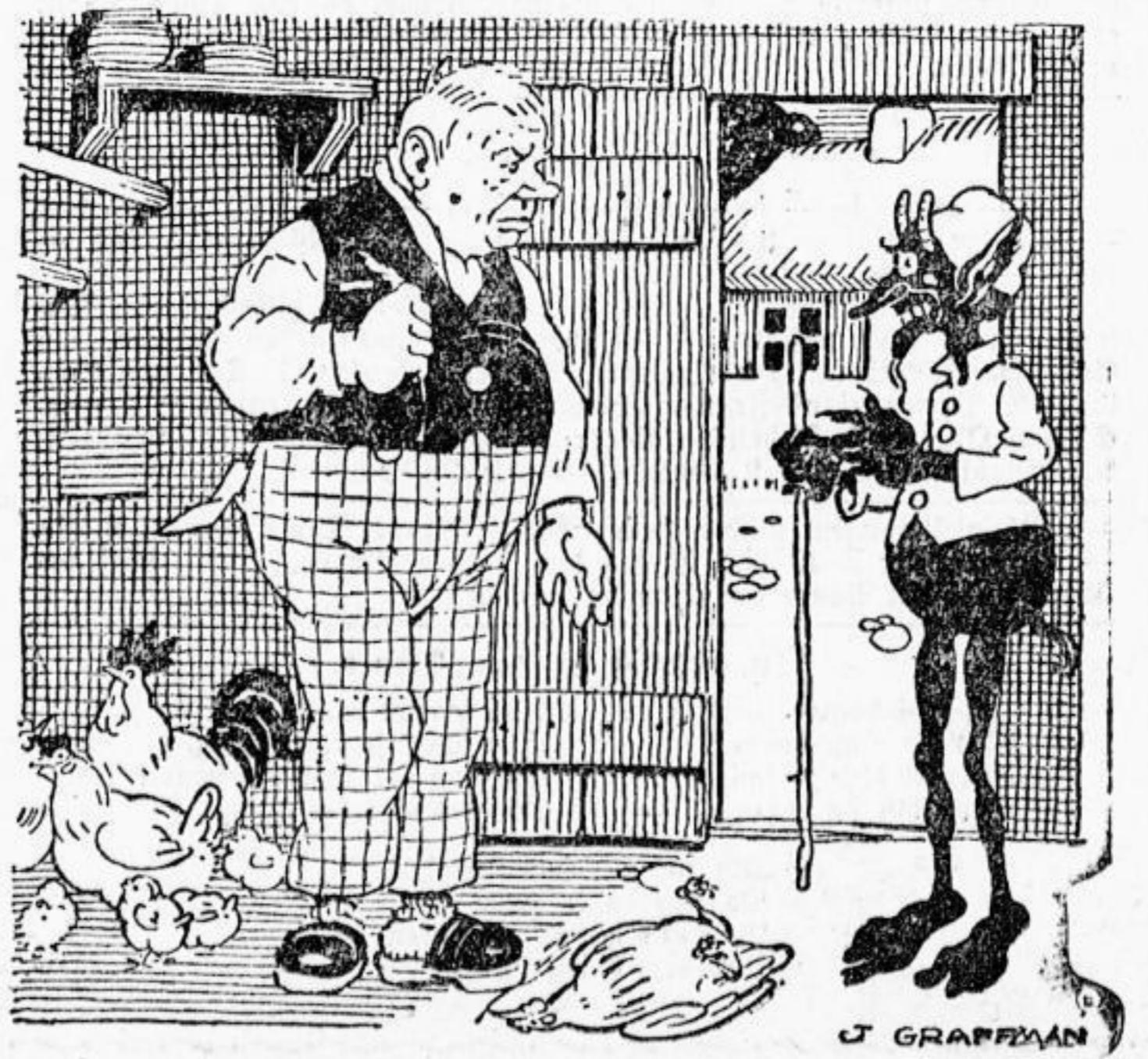
Der Hahn.

Ein Märchen von J. Schröder.

Dem Michel war ein Hahn zugelaufen, ein stattlicher Hahn in schillernd buntem Federkleid. Weil der Michel ein ehrlicher Kerl war, fragte er überall im Dorf, wer ihn vermisste; doch siehe, es fand sich keiner, dem er gehörte. Man wunderte sich nicht wenig darüber, denn er konnte doch nicht vom Himmel gefallen sein. Der Michel aber grübelte nicht länger, freute sich des neuen Besitzes und steckte den Hahn mitten unter sein zahlreiches Hühnervolk. Doch die Freude war nur kurz. Am nächsten Morgen lag eine der besten Legehennen mit durchbissener Kehle da; die anderen duckten sich scham in alle Ecken. Doch der Hahn stolzierte gravitätisch mit hocherhobenem Kamm einher. „Was ist das?“ dachte der Michel. „Sollte der Hahn Unfrieden geschaffen haben?“ — Er sah ihn sich genauer an und bemerkte erst heute, daß sein Gang nicht ganz sicher war, denn es schien, als ob er auf dem einen Bein hinkte. Der Bauer schüttelte den Kopf über den wunderlichen Hahn und ging davon.

Am anderen Morgen aber lag wieder ein totgebissenes Küchlein da, und der Hahn krähte, daß es dem Michel wie ein höhnisches Triumphgelächter erschien. Da beschloß er, zur List zu greifen.

Des anderen Tages schlich er sich in aller Frühe zum Hühnerstall und lugte durch einen schmalen Spalt aufmerksam hinein. Da blieb ihm vor Erstaunen der Mund offen. Der Hahn jagte die Hennen eine nach der anderen von ihrem Platze und zertrat wütend die eben ge-



J. GRAFFMAN

legten Eier. Die Küchlein verschwanden ängstlich hinter der Mutter. Doch der Hahn begann einen Kampf mit der sich tapfer wehrenden Glucke. Da packte den Bauer dermaßen die Wut, daß er die Stalltür aufriß, den Hahn beim Schopfe ergriff und zornig schrie: „Dah dich der Teufel hole, du Sakansvieh!“ Aber der Michel sollte noch mehr Überraschungen erleben. Der Hahn riß sich los, so daß nur noch zwei rote Schwanzfedern in des Bauern Hand blieben, die er aber vor Stäuben fallen ließ, denn vor ihm stand ein Wesen im engen Wams, spindeldürr, mit einer kleinen Kappe auf dem höckrigen Schädel. Dazu grinste er abscheulich über das ganze Gesicht. Doch der Michel war nicht dumm. Im Augenblick wurde es ihm klar, daß es der Beelzebub selber war, der vor ihm stand. Er erschrak sehr, ließ es sich jedoch nicht merken. „Aha, du bist der Teufel selbst, nun da rief ich dich ja beim rechten Namen.“ Der Teufel stieß ein meckerndes Gelächter aus und sah nach dem Barett, um höflich, wie Teufel immer sind, zu grüßen und sich davon zu machen. Doch das listig verschlagene Lächeln in seinem Gesicht wischte einer merklichen Unruhe. Er tastete auf der Mütze umher und schielte dabei verstoßen nach der Erde. Es fehlten die zwei roten Federn, die dem Michel in der Hand geblieben waren. Der hatte ihn aber genau beobachtet, und gerade, als sich der Teufel nach der einen blüten wollte, setzte er den Fuß darauf. „Knick“ ging es, denn der Bauer hatte mit dem klobigen Pantoffel den Schaft mittzen durchgebrochen. Der Teufel schnitt eine Grimasse und zuckte zusammen, als ob ihn ein Schmerz peinigte. Gleichzeitig aber schielte er schon nach der zweiten Feder. Doch der Michel kam ihm wieder zuvor. Er nahm die Feder von der Erde, knickte sie zwei, dreimal und zerriß sie in die kleinsten Stücke. Da schien es dem Bauer, daß der Teufel zusammenschrumpfte wie eine ausgepreßte Zitrone, es gab einen Knall, eine große Woll, und der Teufel verschwand, wie die Teufel immer verschwinden.

Silben-Rätsel.

Bon Erich Nibbeck.

al — an — be — de — del — ed — el — en — ge — go — halt
— in — in — les — li — mer — mund — pe — phi — ri — som —
tal — va — wa.

Aus vorstehenden 24 Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Teil von England; 2. Person eines Freitag'schen Romanes; 3. Knabename; 4. griechisches Orakel; 5. Arbeitsunfähiger; 6. deutscher Strom; 7. Jahreszeit; 8. afrikanischer Staat; 9. deutscher Staat; 10. Blume.

Rätsel-Lösungen: Silben-Kreuz-Rätsel: Tanne, Tanze, Ranne, Rante.
— Verlier-Bild: Das Bild ist auf den Kopf zu stellen. Dann wird der Jäger links im Baum am Stamme sichtbar.

So geht's in der Welt.

„Sparbüschchen, nun ist es Mit dir auch vorbei: Ich will dich zerschlagen, Dann bist du entzwey.“ —	Und als ich das irdne Sparbüschchen zerschlug, Da ging ich zum Kaufmann Und kauf' einen Krug.
--	--

Hin fiel mir das Krüglein, Ta war es entzwey: Nun ist's mit dem Spaten Und dem Gelde vorbei.	Hoffmann v. Fallersleben.
---	---------------------------